

Thomas Balthasar

**Votum Mortis Das ist Der seeligste Wunsch im Leben und im Tode : Einfältig vorgetragen/ bey der ansehnlichen und sehr Volckreichen Leichbegängnuß/ Der Weyland Edlen/ Groß- Ehr- und Tugendreichen Frauen Dorotheae Clandrians/ Deß Weyland/ Wohl Edlen/ Wohlgelahrten und Hochweisen Herrn/ Hn: Brandani Eggebrechten/ Gewesenen wohlverdienten Siebenzehnjährigen Burgermneisters der Stadt Wißmar/ Nachgelassenen Fr. Wittiben/ Welche in diesem jetzt lauffenden 1672. Jahre den 30. Januar. Nachmittages umb 2. uhr seelig im Herren eingeschlaffen/ und folgends darauff den 14. Februarii in der Haubt-Kirchen zu S. Marien in Ihr Erb-begräbnuß ist beygesetzt worden**

Wißmar: Rhete, 1672

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746582552>

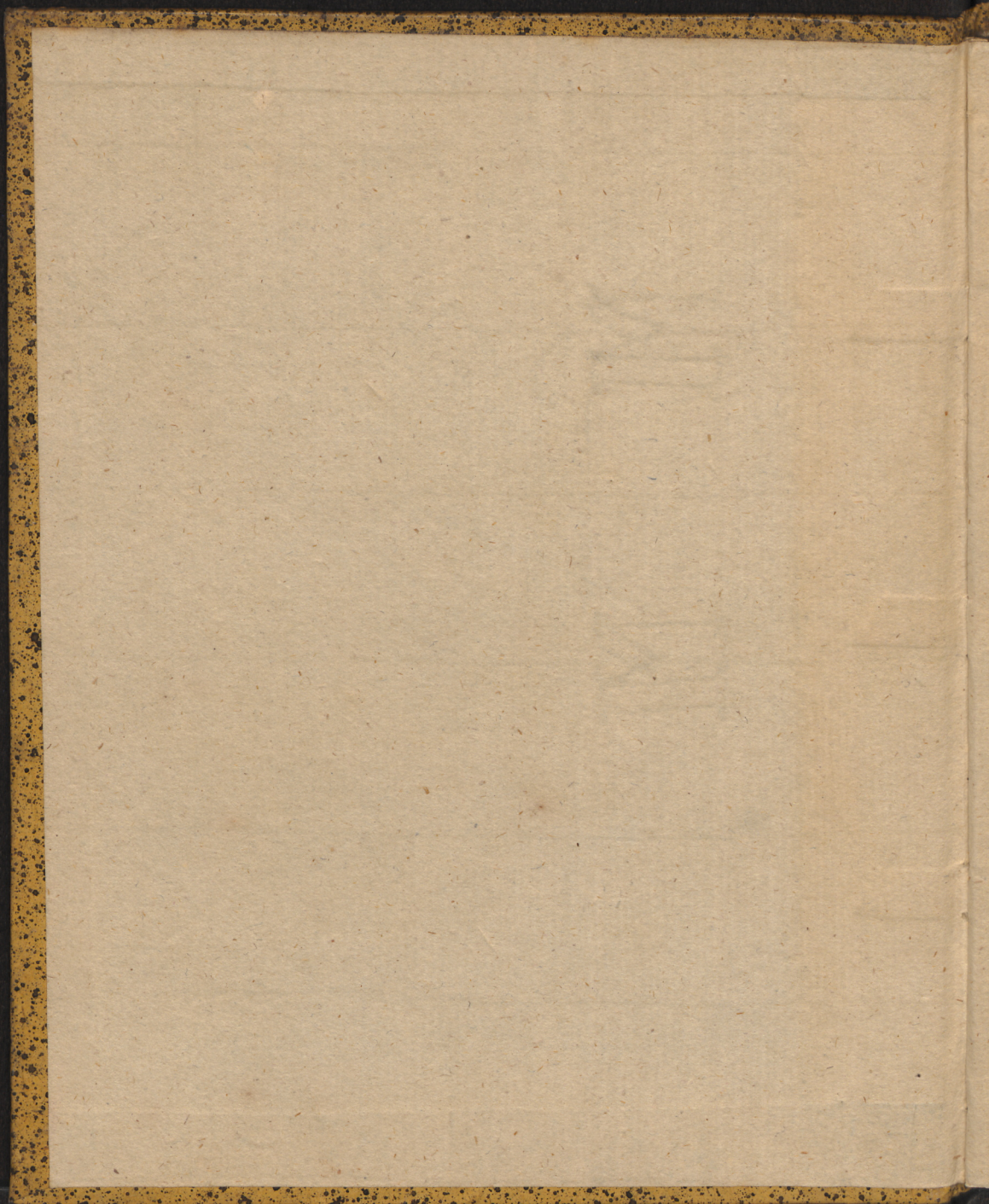
Druck Freier  Zugang



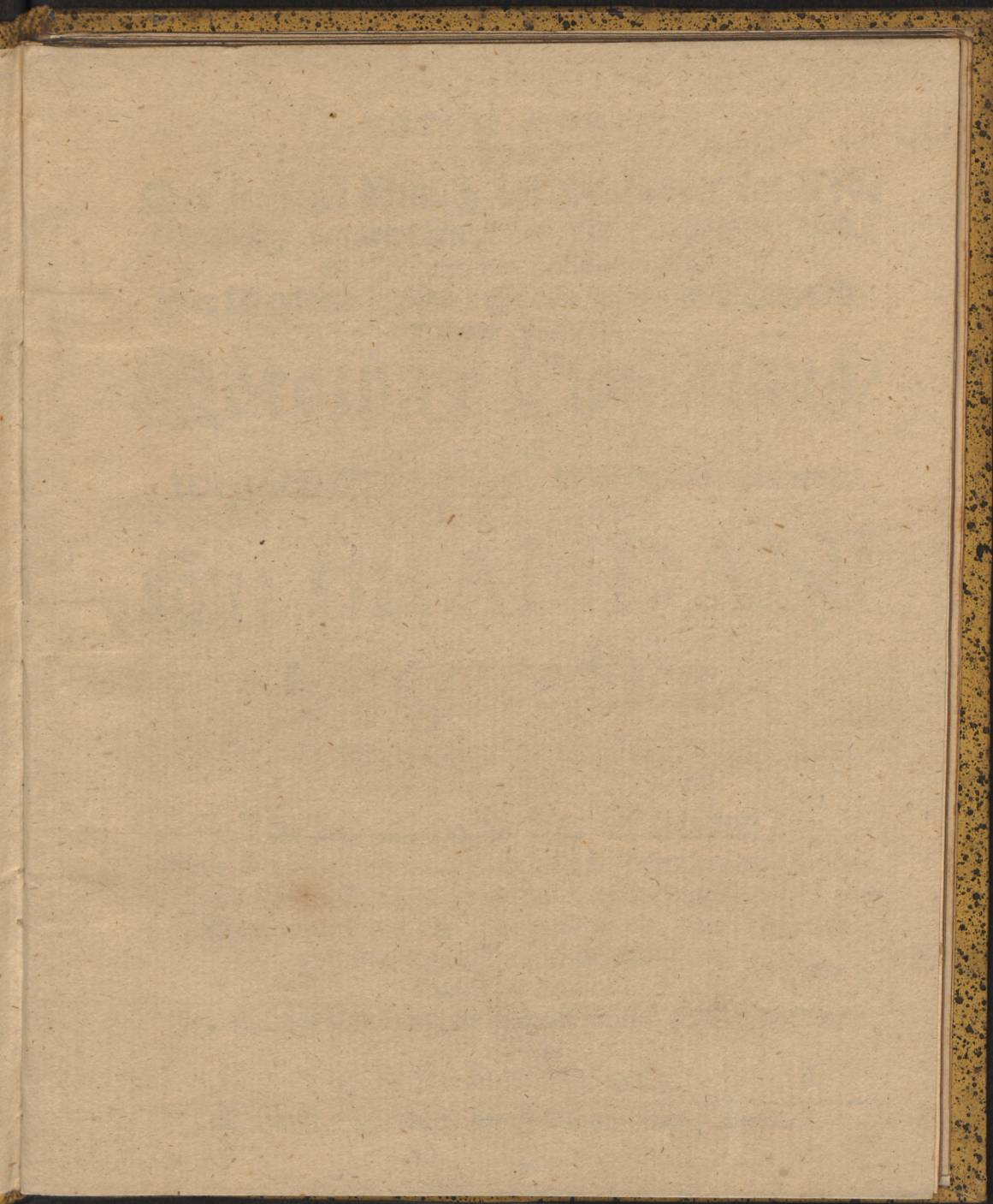


Balher, Th.,  
auf D. Clandrian,  
Chefr. des B. Eggebrcht.  
Wism. (1672.)

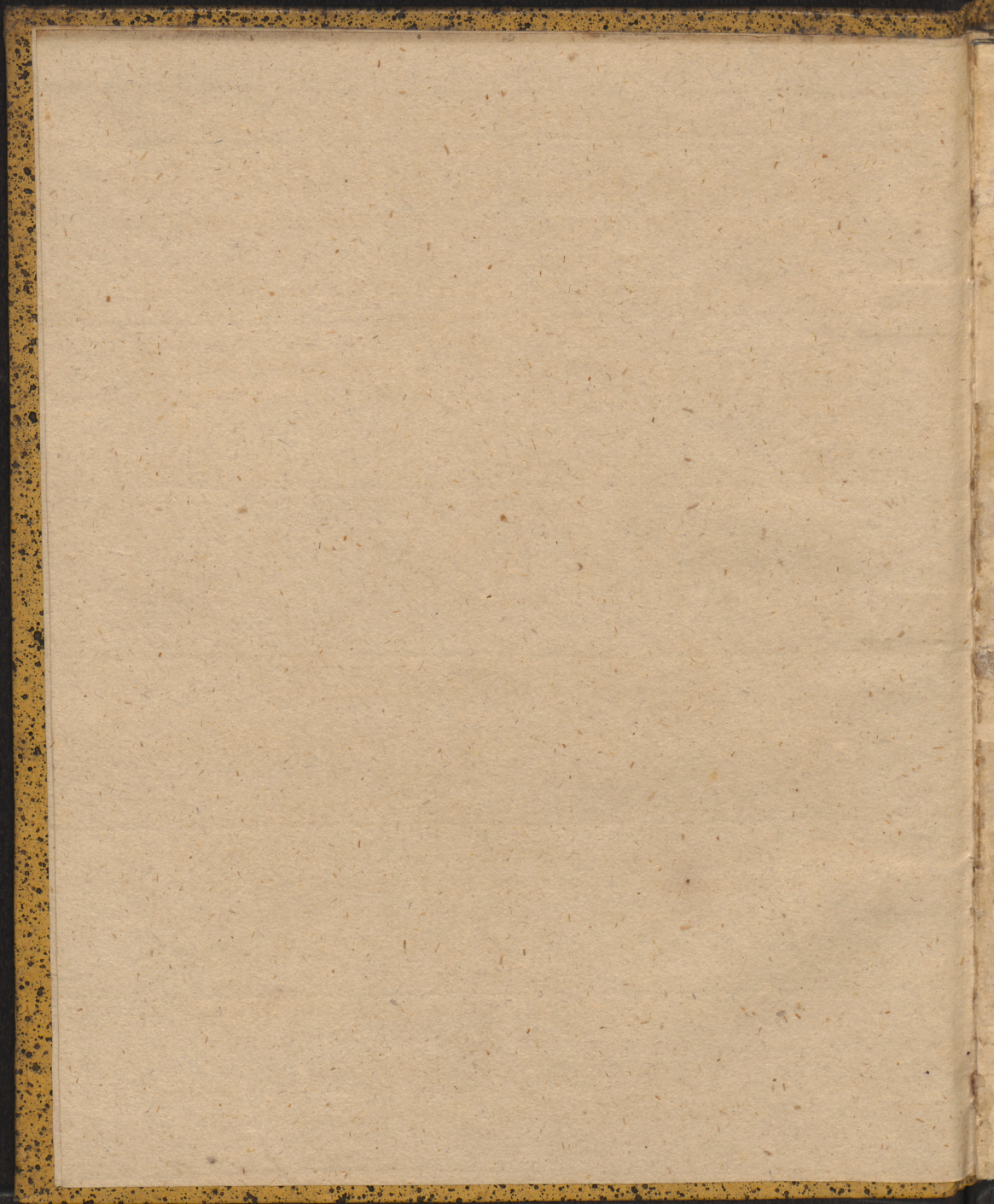














VOTUM MORTIS

Das ist

Der seeligste Wunsch im Leben und im Tode  
Einfältig vorgetragen / bey der ansehnlichen und  
sehr Volkreichen Leichbegängnuß /

Der Weyland Edlen / Groß- Ehr- und Tugend-  
reichen Frauen

**Dorotheæ Clandrians /**

Des

Weyland / Wohl Edlen / Wohlgelahrten und  
Hochweisen Herren /

**En: BRANDANI**

**Leggebrechten /**

Gewesenen wohlverordneten Siebenzehnjährigen

Bürgermeisters der Stadt Wismar /

**Nachgelassenen Fr. Wittiben /**

Welche in diesem seht lauffenden 1672. Jahre den 30. Januar.  
Nachmittages umb 2. Uhr seelig im Herren eingeschlaffen / und  
folgendes darauff den 14. Februarii in der Haupt- Kirchen  
zu S. Marien in Ihr Erb-begräbnuß ist  
begesetzet worden. *N. 12. 10. 7*

Iso aber auff Begehren zum Abdruck heraus gegeben worden /

Von

**M. THOMÆ Balzers.**

Wismar / Gedruckt bey Joachim Georg Nheten.

3



VOTUM MORITIS







Dem Wohl Ehrenvesten / Großachbahren/  
und Wohlgelahrten  
Herrn

**BARTHOLDO**

**Leggebrecten/**

Vornehmen Bürgern hiesiger Stadt Wismar/

Wie auch dessen

Herkunftgeliebten Ehelebens

Der Groß Ehr und viel Tugendreichen

Frauen

**Dorotheæ Clandrians!**

Als der Wohlseeligen Frauen Bürgermeisterin an  
Kindes statt geliebten Bluts-Freunden.

Seinen Geehrten und viel wehr-  
ten Freunden und Gönnern/

Übergießt mit Anwünschung kräftigen Trostes des  
Heil. Geistes bekehrten Leich-Sermon.

M. THOMAS Balgers/ Arch; Mnr.



# Symbolum Lutheri,

*ex Psalm. 118. v. 17.*

**N**on moriar, sed vivus ero, vivusq;  
manebo,

Et narrabo, facta stupenda Dei.

Seu vivam, seu non vivam, tamen un-  
diq; vivam,

Vita mea est Christus, quid mihi mors  
noceat.





Die Gnade Gottes des Himmlischen Vaters / die Liebe und das theure Verdienst Jesu Christi / sambt der trostreichen gemeinschaft Gottes des H. Geistes / sey und bleibe bey uns allen / und vermehre sich in alle traurige und betrübte Herzen / nun und zu allen Zeiten Amen.



Ugerwählte Freunde / auch zum theil hochbesorgte und betrübte Herzen / Von dem löbl. Kaysen Rudolpho dem Andern dieses Namens / melden die Geschichte / als er auff seinem Todtbette gelegen / und diese Welt gesegnen

Alb. E.  
vangl.  
Schaff.  
Pag. 547.

sollen / habe er zu den Umstehenden gesagt / ich erinnere mich bey meinem seeligen Abscheide / was sich mit mir in meiner Jugend zugetragen und begeben hat / als ich noch ein junger Prinz war / und mein wohlseeliger Herr Vater Maximilianus der Ader / aus Spanien in mein Vaterland ließ holen / da war mir das eine solche Freude daß ich auch vor Freuden nicht schlaffen konte / und weiß mich nicht zu erinnern / daß ich in meinen jungen und kindlichen Jahren solte grössere Freude gehabt haben. So ich nun damahlen so froh bin gewesen / als ich in mein irdisches Vaterland bin geholet worden / warumb solte ich mich

A

denn



denn jeso nicht frewen / da mich mein lieber Gott und  
Himmlicher Vater ins himliche Vaterland will heim-  
holen / jenes kan ich nicht Ewig behalten / sondern mus es  
ich im Tode verlassen / dieses werde ich Ewig besitzen und  
nimmermehr aus demselben aufgeboten werden / ich will  
gerne reisen / und mit meinem Gott ins Ewige Vater-  
land ziehen. Ist warlich eine recht Christliche und  
Hoch-Fürstliche Rede von diesem löblichen Kaysen ge-  
wesen / damit er uns und allen Christen hat lehren wollen /  
daß wenn auch der liebe Gott uns auffbeut / und ins  
Ewige Vaterland wil heimholen / so sollen wir auch ge-  
trost und voller Freuden seyn / den hie in dieser Welt  
seyn wir nur Gäste und Frömbdlinge / und  
haben keine bleibende Staat / sondern die zu-  
Hebr. 13. künftige suchen wir / saget Paulus Hebr. 13. Im  
v. 14. seligen Tode aber kommen wir ins Himmliche Va-  
terland / zu unserm Ewigen Vater / den wir sollen  
anschauen und sehen von Angesicht zu An-  
i. Cor. 13. gesicht wie Er ist / saget Paulus i. Corint. 13. wer  
v. 12. wolte sich dann nicht über solche heimholung von  
Herzen erfreuen / weil er weiß / daß er aus der frembde  
in seine rechte Heymabt kompt / da er Ewig bleiben soll.  
Denn unser Wandel ist im Himmel von dan-  
nen wir warten unsers Heylandes Jesu  
Christi des Herrn / welcher unsern nichti-  
gen Leib verklären wird / daß er ähnlich  
Phil. 3. werde seinem verklärten Leibe / saget Paulus Phil.  
v. 20. 3. Cap. Wie nun ein jeder nach seinem Vaterlande ein  
verlangt



verlangen träget und hat / und uns gleichsam allen an-  
gehöret ist / daß wir gerne in unserm Vaterlande seyn/  
und drin leben mögen / ob wir gleich wissen daß wir nicht  
Ewig drin bleiben können / Solten wir denn nicht vielmehr  
nach dem Himmlischen Vaterlande ein Verlangen tra-  
gen und haben / weil wir wissen / daß wir da Ewig blei-  
ben / und nimmer aus demselben sollen gestossen werden /  
Solten wir nicht nach dem Himmel als unserem Ewigen  
Vaterlande ein Verlangen tragen und haben / weil wir  
wissen / daß wir nicht in die Welt / sondern in den Him-  
mel gehören / o daß soll uns so freudig nach dem Him-  
mel machen / daß wir singen und sagen / **Eja wehren**  
**wir da / Eja wehren wir da.** Thun es doch  
alle Creaturen / die sehnen sich nach dem Orte dahin sie  
gehören / und seyn nirgend lieber als dahin sie Gott  
verordnet hat: Das Wild läuffet nicht in die Stadt  
und in die Häuser / sondern bleibet in dem Holz und in  
den Wäldern / denn Gott hat es dahin geordnet: Ein  
Fisch wälzet sich nicht auff der Erden / sondern schwim-  
met in den Wassern / denn Gott hat sie dahin geordnet:  
Die Vögel seyn lieber in der freien Luft als im Baur / ob  
ihnen gleich täglich ihr Futter fürgeschüttet wird / und sich  
umb nichts bekümmern dürfen / weil sie Gott dahin ge-  
ordnet hat / Ein Stein steigt nicht in die Höhe / und ob  
er gleich zuweilen dahin geworffen wird / felt er doch wie-  
der nieder zur Erden / weil ihn Gott dahin geordnet hat /  
Alle Wasser lauffen wieder ins Meer / weil  
sie alle aus demselben heraus geflossen /

Syr. 41.  
v. 11.

A ij

Syr. 41.



Syr. 41. Cap. Und so verheißt es sich mit allen Creaturen / die lauffen zu ihrem Centro und zweck dahin sie von Gott verordnet worden : Were es dann uns Christen nicht eine ewige Schande / wenn wir uns auch nicht von Herzen sehneten nach dem Orte den uns Gott verordnet / und dazu er uns erschaffen hat / denn wir seyn nicht zu diesem gegenwertigen / sondern vielmehr zum Ewigen Leben erschaffen / saget das Buch der Weisheit im 2. Cap. Nach diesem unserm Ewigen Vaterlande soll gerichtet seyn unser Herz / daß wir an nichts mehr gedencen als an den Himmel / und sagen mit David Psalm. 42. **H**err ich gedencke an dich im Lande am Jordan und Hermosim auff dem kleinen Berge / Dahin sollen gerichtet seyn unsere Worte und Reden / daß wir uns gerne von Himmlischen Dingen unter einander besprechen / und es bey uns heissen möge / was das Herz voll ist / das gehet der Mund über / bey dem Matth. 12. Cap. Dahin sollen gerichtet seyn unsere Werke / daß wir unser ganzes Leben also führen und anstellen / damit wir den Himmel gewisse erlangen mögen / dazu uns auch Paulus vermahnet zum Phil. im 3. Cap. wenn er saget / jaget alle nach dem vorgesteckten Ziel / dem Edlen Kleinod / welches uns fürhelt die Himmlische Berufung Gottes in Christo **J**esu. Ach daß das möchten alle Menschen practiciren / und in ihrem Leben nach nichts mehr trachten / als wie sie zum Ewigen Vaterlande gelangen und kommen möchten.

*Sapient. 2.  
v. 23.*

*Psal. 42.  
v. 7.*

*Matth. 12.  
v. 34.*

*Phil. 3. v.  
14.*



ten. Aber leider das zu beklagen / so werden viele gefunden / welche lieber in der mühseligkeit der Welt wollen verbleiben / als daß sie nach dem ewigen Vaterlande solten trachten / ob gleich diß menschliche Leben voller Jammer und Elend ist / so verlest es doch mancher sehr ungern / sonderlich wenn ihm das Glück ein wenig auff der Welt läuffet / und ihm wol will / da gedencet mancher selten an das Ewige Vaterland / sondern sein datum ist gericht auff die Welt / davon die Alten recht gesaget haben / Credite mihi, qvi terrena volunt, coelestia nolunt.

**Die nur Irdisch gesinnet seyn /  
Gedencken selten in dem Himmel hinein.**

Aber wem seine Eheligkeit lieb ist / und ihm dieselbe von Herren lesset angelegen seyn / der ist anders gesinnet / der verachtet die Welt / und trachtet allein nach dem Ewigen Vaterlande. Gleichwie auch ein jeder sich in seinem Vaterlande nach einer gewissen Wohnung umbsiehet / denn wenn gleich einer noch solange in der Welt hat herum terminiret, so seynet er sich doch endlich nach etwas eigenes / drum saget auch Syrach recht im 29 Cap. <sup>Syr. 29.</sup>  
**Es ist besser geringe Nahrung unter eigenem b. 29.  
bretteren eigenen Dache / denn ein köstlicher Tisch unter den frembden.** Also ist uns auch in dem Himlischen Vaterlande eine vortreffliche wohnunge bereitet die uns soll eingesthan werden / von welcher Christus saget / **In meines Vaters Hause seyn viel Wohnungen / und ich gehe hin** <sup>Joh. 14.</sup>  
**enuch die Stete zu bereiten /** beim Johan 14 Cap. <sup>v. 2.</sup>

A iii

Diese



Diese wohnunge in dem Himlischen Vaterlande so uns soll eingethan werden/ ist so schön/ so herlich/ daß sie auch nicht zu beschreiben stehet/ solten wir denn nicht ein verlangen nach derselben haben? Gleich wie auch ein Mensch der eine Zeitlang in der frembde ist gewesen/ und nun wieder nach seinem Vaterlande wil gehen/ allerley rare Sachen ihm zur hand schaffet die er aus der frembde mit in sein Vaterland bringet/ und sich damit angenehm machet/ und je schöner und besser die Sachen seyn/ je lieber ist es ihm/ Also wenn auch Gott der Herr uns auffdeut/ und uns durch den Todt ins Ewige Vaterland wil holen/ so sollen wir uns auch befleissigen/ daß wir das schönste und beste aus der frembde dieser Welt mit uns ins Ewige Vaterland bringen mögen/ das ist Christum Jesum unsern Seelen Schatz/ wer den mit sich aus der frembde dieser Welt nimpt/ in sein Herke einschleust/ und mit sich ins Ewige Vaterland bringet/ den wird Gott der Himlische Vater mit sonderlichen Freuden auffnehmen und entfangen. Wie machet es des Fürsten in Beyern seine Gemählin sampt den ganken Adel/ als Anno 1140 Kayser Conrad dieses Nahmens der Dritte/ den Fürsten Guelphum sampt seinen Adel in der Stadt Weinspurg im Württenberger Lande gelegen/ belagerte/ der sich endlich Hungers halber hat ergeben müssen/ da lies des Fürsten seine Gemählin sampt dem ganken Adel eine Demütige Supplication und Bitte an den Kayser abgehen/ Er wolle ihnen doch vergönnen so viel von den ihrigen mit sich hinweg zutragen/ Als sie auff den rücken lassen



## Leich-Predigt.

lassen fonten/ und als der Kaysen ihnen solches erlaubete/  
 Siehe/ da fassete des Fürsten Guelphi seine Gemählin  
 ihren Fürsten und Herren / und eine jede vom Adel ihren  
 Juncker auff den Rücken / und trugen sie heraus / das  
 andere ließen sie alle stehen / und obgleich die Soldaten  
 und Krieges Leute diß für ein betrug hielten/ und sagten  
 das wehre der Abrede nicht gemäß / so wolte doch der  
 Kaysen von seiner zusage nicht weichen / sondern schenck-  
 te ihnen ihre Männer/ lobete die große Treu der Weiber/  
 und nam sie wieder zu Gnaden an. Und schreibet Bodi-  
 nus Met. hist. proem: Daß diese Treu der Weiber dem  
 Fürsten zu Florentz Laurentio Medices so wol ge-  
 fallen / daß er/ als er diese Historie gelesen / von einer  
 schweren Kranckheit soll gesund worden seyn. Von den  
 Cremonischen Weibern liest man/ als Fridericus Bar-  
 barossa ihre Stadt beleget / und ihnen die Gnade wies  
 der fahren ließ / daß die Weiber so viel sie auf den Rücken  
 und in den Händen fonten fort bringen/ aus der Stadt  
 mit hinweg nehmen möchten / da haben sie die Güter ver-  
 lassen/ und an dero stat ihre Männer auff den Rücken und  
 die Kinder in den Händen heraus getragen. Als die  
 Stadt Troja von den Griechen ward eröbert und mit  
 Feuer verbrand / ließ Aneas ein Edler Herr zu Troja  
 alles stehen/und nam seinen alten Vater auff den Rücken  
 trug ihn hinaus mitten durchs Feuer biß an den Berg Idam.  
 Also wenn auch Gott der Herr uns auffbeut aus dieser  
 Welt / darin wir als in einer Gefängnuß liegen/ so sol-  
 len wir alles irdische fahren lassen/und uns bemühen daß  
 wir

*Camer.  
oper.  
subcis.  
Cent. 1.  
c. 50.*

*Theatrum  
vita hu-  
man. lib.  
14. p. 771.*

*Theatr.  
trag. Zei-  
leri sub  
bist. 17.*

*Virgl. lib.  
2.*



wir unsern besten Schatz Jesum im Herzen haben / und davon bringen mögen / so können wir getrost sagen und singen mit der Christlichen Kirchen /

Herr Jesu wenn ich dich nur hab / so hab ich woll /  
Was mich hie und dort Ewig erfreuen soll.

Und so hat es gemacht unsere für Augen stehende Frau Burgermeisterin / der wir iho das letzte Ehren geleite in sehr volkreicher / vornehmer und ansehnlicher Versammlung gegeben haben / welche ist gewesen / Die Weyland Edele / Groß Ehr und Tugendssahme Frau Dorothea Clandrians / Des Weyland Wohl-Edlen / Wohlweisen und Wohl-gelahrten Herrn Brandani Eggebrechts / dieser guten Stadt gewesenen vielährigen Eltesten Burgermeister / nachgelassenen Frau Wittwen / dieselbe hat auch sonderlich in ihrem beschwehrlichen Wittwen-Stande / nach nichts mehr ein Verlangen getragen als nach dem Ewigen Vaterlande / dahin ist gerichtet gewesen ihr Herze / ihre Worte und Reden / Ja alle ihre Werke / wie solches ihr Christlicher Wandel welchen sie so wohl in dem Ehe- als Wittwen-Stande unter uns geführt / gnugsam dargethan und erwiesen hat / und da der liebe Gott mit beschwerlicher Leibes Schwachheit und Kranckheit bey Ihr angeklopset / und zum Ewigen Vaterlande zu reisen hat aufgeboden / hat Sie sich umb nichts mehr bekümmert / als umb ihren Einigen Seelen-Schatz Christum Jesum / daß Sie denselben möchte im Herzen haben / und mit sich ins Ewige Vaterland bringen / so würde Sie  
gewisse



gewisse mit freuden vor GOTT dem Himmlischen Vater als eine liebe und wehrte Tochter angenommen werden / und hat demnach mit den schönen Worten Davids ihr Leben geschlossen / und dieselbe zu ihrem Leich-Texte erwehlet / wenn sie gesaget hat. Herr wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bistu doch meines Hergens Trost und mein theil. Nun wir haben den abgelebten Körper der Wohlsehligen Frauen Burgemeisterin anhero zu seiner Ruhestadt gebracht / und wollen denselben dem Schoß der Erden die unser aller Mutter ist / zu getreuen Händen / bis an den lieben Jüngsten Tag zur frölichen und seeligen wiederbringung und vereinigung mit der Seelen überantworten / Weil aber bey solcher ansehnlichen Leich-Procession, eine kurze Leich-Sermon aus Gottes Wort von mir zu halten ist begehret worden / als seyn wir auch zu dem Ende allhier im Traur-Hause für Gottes Angesicht mit einander versamlet geblieben. Damit nun solch unser Vorhaben GOTT zu seinen schuldigen Ehren / denen sämtlichen Leidtragenden / so wohl gegenwertigen als Abwesenden / zum kräftigen Trost / auch uns allen zur sehligen erba- wung gereichen möge / So wollen wir GOTT unserem Himmlischen Vater im Nahmen Jesu Christi / umb die Gaben des Heil. Geistes demütig ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

B

Textus.



## Textus.

**E. L.** wolle hierauf mit hertzlicher An-  
dacht hören verlesen die schönen Worte  
Davids oder Asaphs, welche die selige  
Fraw Bürgermeisterin selbst erwählet hat/  
genommen aus dem 73. Psalm v. 25. 26. und  
lauten also.

**H**err wenn ich nur dich habe / so  
frage ich nichts nach Himmel  
und Erden / wenn mir gleich Leib und  
Seel verschmachtet / so bistu doch /  
Gott / allezeit meines Herzens  
Trost / und mein Theil.

So viel sind der Worte / Gott verleyhe uns de-  
ren Verstand und seeligen gebrauch umb Jesu Christi  
willen Amen.

## Exordium.

**W**enn die Epicurischen Welt Kinder sehen / daß ein  
Mensche nach dem andern auff den Rücken wird  
hinweg getragen / so nehmen sie solches nicht zu  
Herzen / daß sie solten gedencken / es werde auch die Reiz-  
ge bald an sie kommen / sondern sie schlagen es in den  
Wind und sagen: Ist das auch wunder daß der Mensche  
stirbet / daß heute ein Alter / Morgen ein Junger dahin  
getra-



getragen wird/ wenn der Mensch stirbet so  
 ist es aus mit ihm/ ohngefähr seyn wir ge-  
 bohren/ ohngefähr fahren wir wieder da-  
 hin/ als weren wir nicht gewesen/ wie der Gott-  
 losen Rede beschrieben wird im Buche der Weisheit am  
 2 Cap. So findet man auch andere die da sagen/ was *Sap. 2. v. 2.*  
 ist es Nöthig daß man viel auff der Cankel vom Tode  
 Prediget/ daß man aus Gottes Wort beweiset/ daß wir  
 alle Sterben müssen/ man darff davon nicht viel Argu-  
 menta perasualoria machen/ die tägliche Erfahrung lehret  
 es uns gnugsam. Aber mein Christ/ es ist hier nicht am  
 wissen gelegen/ sondern am bedencken/ mancher weiß es  
 woll/ aber am bedencken fehlet es ihm: Moses war ein  
 Mann Gottes bey dem grosse Weisheit war/ daß auch  
 Stephanus ihm das zeugniß gibt in dem Geschicht  
 Buche der Apostel im 7 Cap. Daß er in aller *Act. 7.*  
 Weisheit der Egyptier sey gelehrt gewe- *v. 22.*  
 sen/ Er wußte auch wol daß er sterben mußte/ denn Gott  
 hatte es ihm gelaget/ Er solte ins gelobte Land  
 nicht kommen/ sondern in der Wüsten ster-  
 ben im 4. Buch Moses im 20. Cap. Aber er bekennet *Num. 20.*  
 selber seine Schwachheit/ daß Fleisch und Blut ihm sol- *v. 24.*  
 ches nicht allemahl haben wollen bedencken lassen/ damit  
 er sein Leben darnach richten und anstellen könnte/ drum  
 bittet er/ Gott wolle ihm die Gnade geben daß er sol-  
 ches täglich möge bedencken lernen/ Gott wolle durch sei-  
 nen Heiligen Geist gute Gedancken ihm eingeben/ daß er  
 täglich an solch sein Ende gedenden möge/ und dem-  
 nach



nach bittet er im 90. Psalm Davids und saget/ **Herr**  
 lehre mich bedencken daß ich Sterben muß/  
 auff daß ich Klug werde. König David war  
 auch ein verständiger Herr / er wußte gar wohl daß er  
 Sterben müßte/ drumb er sich auch einen Pilgrim Got-  
 tes nennet Psalm 39. Aber er bekennet seine Schwach-  
 heit / daß er nicht immer dran gedachte / drumb bittet er  
 auch instetig Gott den Herrn darumb und saget/ **Herr**  
 lehre mich / daß es ein Ende mit mir ha-  
 ben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und  
 ich davon muß. Dahero die stetes währende Ge-  
 dächtniß des Todes nicht unbillig von den Alten für die  
 grössste Klugheit ist gehalten worden / wenn sie gesagt  
 haben/ Nolle Denu & bene posse mori sapientia sum-  
 ma est. Gott kennen und dabey Seelig kön-  
 nen Sterben ist die grössste Klugheit der  
 Welt. Solche Klugheit können wir nun nicht schöp-  
 fen aus der Vernunft / auch nicht aus Hippocratis  
 und Galeni Schriften / viel weniger aus Platonis und  
 Aristotelis Büchern / denn darin findet man irdische  
 Künste und Weisheit / weil aber im Seeligen Sterben  
 die Geistliche Klugheit bestehet / müssen wir dieselbe aus  
 der heiligen Schrift erlernen / und Gott täglich umb  
 seine Gnade anrufen und sagen: Himlischer Va-  
 ter gib uns die Gnade/ daß wir bey zeiten  
 aus deinem Worte studiren und lernen/ wie  
 wir mögen unser leben also führen/ daß wir  
 endlich Seelig können Sterben. Wer diese  
 Kunst



Kunst recht gelernt hat / der ist der Klügste auff der Welt. Klug ist ein solcher Mensch der oft an den Todt und an sein Ende gedencet / den er nimmet seiner wol war / und hütet sich fleißig für Sünde / und weil er weiß / daß der Todt von der Sünde herkommet / oder wie Paulus redet / der Sünden Sold ist / zum Römern im 6. Cap. So berewet er seine Sünden herzlich / bittet sie Gott dem Herren abe / helt sich mit wahren *Rom. 6. v. 23.* Glauben an Christum welcher den Todt überwunden hat / und die Macht genommen dem / der des Todes Gewalt hatte / dem Teuffel / Hebr. im *Hebr. 2. v. 14.* 2. Cap. welcher auch selber des Todes bitterkeit gekostet / unsere Todes Angst damit geheiligt hat / und mit solchen Gedanken kan er den Todt überwinden / davon Christus saget / beyhm Joh. im 8. Cap. Warlich ich sage euch / wer mein Wort helt / und gleybet an mich / der soll den Todt nicht schmecken Ewiglich. *Joh. 8. v. 51.* Ist das nicht eine feine Klugheit? Klug ist ein solcher Mensch der oft an den Todt gedencet / denn er befließiget sich / daß er ein gottseeliges Leben führen / und alle Stunde zum Tode bereit sein möge / damit er nicht von demselben unbereit überfallen werde. Nicht alle Stunden seyn wir gleich bereit zum Tode / eine Stunde ist unglücklicher als die ander / wer nun oft an den Todt gedencet / der befließiget sich / daß er also möge leben / daß er alle Stunde geschickt und bereit dazu seyn möge / Es komme der Bräutigam wenn Er wolle / zu Mittage oder Mitternacht / so ist er bereit /



hat seine Lampen mit den fünf klugen Jungfrauen brennen/ und ist bereit mit Christo zur Hochzeit des Lammes einzugehen / ist das nicht eine feine Klugheit? **Klug** ist ein solcher Mensch der oft an den Todt gedencket/ denn er vertieffet sich nicht zu sehr in den Händeln der Welt/ er stellet sich nicht der Welt gleich/ er verliebet sich nicht in derselben / sondern lesset die Welt mit ihrer Eitelkeit fahren/ ist das nicht eine feine Klugheit? **Klug** ist ein solcher Mensch / der oft an den Todt gedencket/ denn er hat seine beste lust daran/ daß er möge Gott seinen dienst leisten mit Beten/ Singen / mit anhörunge Göttliches Wortes / und ihm also Kündlich dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist/ ist das nicht eine feine Klugheit? **Klug** ist ein solcher Mensch der oft an den Todt gedencket/ den er bemühet sich daß er im Frieden mit Simeon möge von himmen fahren/ und Jesum im Herken haben / wie Ihn Simeon gehabt hat / Ist das nicht eine feine Klugheit? **Wer** danach wird thyn saget David/ dessen Lob wird Ewig bleiben / Psalm iii. Und nach dieser Geistlichen Klugheit / hat auch gestrebet unsere wolsehlige Frau Bürgermeisterin / die hat auch mit Mose und David Gott herrlich angeruffen / daß Er ihr die Gnade geben wolle/ daß Sie oft an ihren Todt und Absterben gedencken möchte / nach dem Exempel ihres Wohlseeligen Herrn/ der ihm in seinem Tode dieß Gebeth Davids zum Leich-Texte erwöhlet gehabt / und dadurch ist Sie so klug geworden / daß Sie nach nichts mehr getrachtet hat / als daß sie ihren besten Seelen Schatz

psalm iii.  
v. 10.

Anno  
1657.



Sach Christum Jesum im Herken haben möchte/ und weil Sie den gehabt/ hat Sie sich gerne alles zeitlichen begeben/ und sich an ihren Gott vergnügen lassen/ wie Sie den zum öftern in ihrer langwierigen Kranckheit/ sich mit diesem ihren Seelen Sach getröstet/ denselben Ihr zu haben gewünschet/ und mit David oder Assaph gesagt hat/ **Herr wenn ich nur dich habe** 2c. Weil nun die Wohlfeeltige Frau Burgermeisterin sich mit diesen schönen Wunsch im Leben und im Tode hat ergetet und erfreuet/ so ist auch ihr letzter wille gewesen/ daß der schöne Wunsch Davids oder Assaphs, bey ihrem letzten Andencken möchte erkläret werden. Solchen ihren willen zu erfüllen/ wollen wir die verlesene Texts Worte/ ohne weiterer Vorrede zu erklären für uns nehmen/ und aus denselben besehen.

### Propositio.

Was eines gläubigen Christen einiger Wunsch im Leben und im Tode seyn sol/ nemlich dieser/ daß er möge seinen Gott haben.

Hievon nun mit Ruh zu Lehren und anzuhören/ Seuffsen wir nochmahls also/

O Jesu schenck uns den Glauben/

Dazu auch ein Christlich Leben/

Hilff daß wir all dahin streben/

Wie wir mögen Seelig sterben Amen.

Als einmahls ein Gottseliger frommer Studiosus auff seinem Todten-bette gelegen/ und in gegenwart seines



seines Beicht-Vaters und Seelsorgers sein Symbolum gesprochen/ Non est mortale quod opto. Ich wünsche mir nichts was Sterblich und vergänglich ist. Da hat ihm sein Beicht-Vater geantwortet / Ergo optas immortalia? So ist euer Wunsch nach dem unsterblichen und ewigen? Und als ihm der Krancke Studiosus geantwortet und gesagt / Ja / das ist mein Wunsch! Da hat ihm sein Beicht-Vater und Seelsorger mit diesen schönen Worten angerebet und gesagt / Igitur Sursum nostra Corda, eo aspiremus, eo suspiremus, donec expi-remus. Das ist / o so erhebet mit mir ewer Herzen / und laßet uns dahin dichten / dahin trachten / biß uns Leib und Seel verschmachten. Diß seyn überaus schöne Reden und gedanken / welche dieser Gottselige Studiosus mit seinem Beicht-Vater in seinem letzten geführt und gehabt hat / daß er nichts irdisches begehre und wünsche / weil alles irdische ihm im Tode nicht nachfahren / sondern verlassen werde. Ach daß noch heute alle Christen so gesinnet wehren / daß sie auch von Herzen sprechen und sagen könnten / Non est mortale quod opto Ich wünsche nicht was Sterblich und vergänglich ist / so würden viel thörichte und Unchristliche Wünsche nachbleiben. Denn was höret man doch ofte für wunderliche und närrische Wünsche von den Kindern der Welt. Von dem Lucio Metello schreibt Plinius lib. 7. Nat. Hist. daß er ihm 10. Stücke gewünschet/

Plin. lib.

7. cap. 43.

Plinius lib. 7. Nat. Hist. daß er ihm 10. Stücke gewünschet/



wünschet/ esse primarium bellatorem, optimum oratorem, fortissimum Imperatorem, auspicio suo res maximas geri, maximo honore uti, summæ sapientiæ esse, summum senatorem haberi, pecuniam magnam invenire bono modo, multos liberos relinquere, & clarissimum in civitate esse. Das ist/ er hat gewünschet / daß er möchte der Fürnehmste Soldat seyn/ der beste Redener/ der tapferste Kriegs Oberste / daß durch seine Anstalt grosse Sachen möchten verrichtet werden/ daß er in grossen Ehren schweben / mit grosser Weisheit begabet seyn / für dem höchsten im Rathe gehalten werden/ viel Geldt/ durch bequeme gute Mittel sammeln / viel Kinder nach sich verlassen / und der vornehmste und berühmte Mann in der Stadt seyn. Ist eine rechte idea von einem gerne groß / dergleichen noch viele heutiges Tages aller Orten zu finden seyn. Beim Luciano wird einer eingeführet/ mit Nahmen Timolaus, der tritt auff und saget / *Velim ut Mercurius* Lucian.  
*obviam mihi veniens, annulos det:* Ich wünsche daß Tom. 2.  
 der Gott Mercurius mir entgegen käme/ und mir solche pag. 892.  
 Ringe verkehren möchte: Erstlich einen solchen/ der mich bey steter Gesundheit und Lebens Kräften erhalte/ auch so fest mache / daß mich kein Schwerdt/ Pfeil oder Geschöß verletzten köndte: Darnach einen solchen / durch welchen ich mich könte Unsichtbar machen/ daß ich mitten unter den Leuten / von niemand bey hellem Tage gesehen würde: Übermahl einen solchen / der mich so starck mache / als zehen tausend



tausend Mann/ daß ich eine Last aufheben und hinweg  
tragen möchte/ dran sonst zehen tausend arbeiten müssen:  
**Abermahl einen solchen** / durch dessen wirkunge  
ich könnte in die Luft fliegen wie ein Adeler/**Noch einen**  
mit welchen ich könnte die Leute in einen harten und tieffen  
Schlaff bringen / und unterdessen alle Schlösser und  
Thüren öffnen / ( das ist mit einem Worte / daß er  
möchte ein gau Dieb seyn ) **Und lezlich einen** / der  
mich schön / lieb und bey männiglichen Angenehm mach-  
te und in solchen Stande wunsche er tausend Jahr zu  
leben. Hæc si erunt, saget er / nihil deerit, **wann**  
**ich das habe** / so habe ich genug / so bin ich  
seelig. o wie viel solche Timulaos hat die Welt noch  
heute. Jener nasser schlucker Philoxenus Eryxius ge-  
nand/ wünschet ihm einen Kranich Hals/ damit er auß  
*Arist. lib.* Essen und Trinken desto grössere Lust empfinden möchte.  
*3. ad Nic.* Caligula der Bluthund wünschete ihm / daß das ganze  
*cap. 13.* Römische Volk nur einen Hals hätte / damit er uno-  
ictu, in einem Hiebe allen Römern den Kopff abhauen  
konde. Pyrrhus ein Heidnischer König wünschete ihm  
Gesundheit/darumb er auch in allen seinen Opffern ihm ließ  
zu schreyen *eu ðyiaiwely*, bene vale, Sey gesund. So-  
crates der weise Heyde hat gewünschet / daß er nur ins-  
nerlich möchte schön seyn an Weißheit / Verstand und  
Tugenden. Und was führet noch heute die Welt für  
thörichte Wünsche in allen Ständen / keinen ausgenom-  
men / wie eitele Vota und Wünsche führen doch oft  
grosse Potentaten und Regenten / so bloß auff zeitliche  
Eyre/



Ehre/ Macht/ Reichthumb/ oder Wollust gerichtet seyn/  
wie die Exempla bezeugen. Unter Gelahrten durch alle  
Faculteten, wünschet oft einer über den andern zu seyn  
mit Scharffsinnigkeit/ mit wollredendheit / Allein daß  
jederman mit Fingern auff ihm weise/ und sage/ Hic est,  
diß ist der fürtreffliche disputator, orator, Prediger/  
Jurist, Medicus, Philosophus, Pöet, und so weiter. Im  
gemeinen Leben gehen die Vota und Wunsche nach un-  
terscheidt der Persohnen / auff Reichthumb/ Ehr/ Schöns-  
heit/ Wollust/ gute Tage zc. Und wünschet sich man-  
cher zu tode über solche eitele Dinge/ er stirbet über seinem  
Wünschen / und kan sie nicht erlangen. Einen weit bes-  
sern Wunsch gibt uns König David / oder Asaph an  
die Hand/ in unserm Leich-Texte / den wir uns im Leben  
und Tode sollen recommendiret und anbefohlen lassen  
seyn/ und saget/ wir sollen mit ihm wünschen/ das wir unsern  
Gott haben mögen. Daß ist der beste/ der seligste Wunsch  
den ihm ein Mensch thun kan und mag. Denn wer seinen  
Gott hat der hat alles/ denn Gott ist Allmächtig im 1. *Gen. 17.*  
Buch Moses im 17 Cap. Ja er ist alles in allem/ wer *v. 1.*  
Gott hat/ der kan mit Ambrosio sagen/ Nihil habens,  
omnia habeo, quia Iesum habeo. Ob ich schon  
nichts habe / so habe ich doch alles / dies  
weil ich meinen Iesum habe / und der Herr  
Lutherus Seeliger hat pfleuen zu sagen/ Mit Gott  
ist es besser in der Höllen seyn / denn ohne  
GOTT im Himmel. Wer seinen Gott hat / der  
ist sicher für aller gefahr / Lebendig mitten im Tode/  
E ij weise



Weise in Thorheit / Reich in Armuth / Seelig mitten in  
 der Höllen angst / wie solches die Heilige Schrift be-  
 festiget und beweiset. Wer seinen Gott hat / der ist  
 A. sicher in aller gefahr / wahr nicht König David  
 in der aller grösssten gefahr sicher / da er seinen Gott  
 bey sich hatte / David saß einsmahls in der Hölen A-  
 dullam, darin er sich verbarg / als erhörete / daß Saul  
 wieder ihm mit dreystauend Junger Manschafft wahr  
 aus gezogen / ihn zu greiffen / als nun Saul auff dem  
 wege wahr / wil er seine Füsse decken / wie die Schrift  
 gar Richtig redet / das ist / die Noht treibet ihn an die  
 seite zugehen / da gehet Saul eben in die Höle / in wels-  
 cher David mit seinen Männern saß. Ob nun woll die  
 Männer so David bey sich in der Hölen hatte / ihn an-  
 trieben / Er solte Saul tödten / denn diß wehre der tag  
 davon der Herr gesaget / Sihe ich will deinen Feind in  
 deine Hände geben / so wolte doch David es nicht thun /  
 sondern schnied heimlich einen Zipfel vom Rocke Sauls /  
 und da Saul heraus gieng aus der Hölen / folgete ihm  
 David nach / und rieß. Mein Herr König! Als nun  
 Saul hinter sich sahe / neigete David sein Antlitz auff  
 die Erde und betet ihn an / und sprach / warumb gehor-  
 chestu Menschen worte die da sagen / David suchet dein  
 Unglück / Sihe heute sehen es deine Augen / daß dich der  
 Herr in der Hölen in meine Hand gegeben hat / aber ich  
 habe meine Hand an den Gesalbten des Herrn nicht le-  
 gen wollen / diesen Zipfel aber habe ich von deinem Ro-  
 cke geschnitten / erkenne hie aus daß nichts böses an mir  
 ist



ist/ und du jagest doch meiner Seelen nach / daß du sie  
weg nimmest / der Herr wird Richter seyn zwischen mir  
und dir / und mich an dich rächen. Aber meine Hand  
soll nicht seyn über dir / warumb jagest du einem Todten  
Hunde nach / und einen einzigen Floh / wie im 1 Samuel.  
am 24 zu lesen. Wann hie Saul bald im antritt in der  
Hölen des Davids wehre gewahr worden / hette er ihn <sup>1. Sam. 24.</sup>  
nicht können lebendig fangen? Oder in der Hölen lassen <sup>v. 3. 15.</sup>  
vermauren? Aber David war in der grossen gefahr si-  
cher / weil er seinen Gott bey sich hatte. Drumb er  
auch solchen Schus Gottes in der gefahr mit danck  
hat erkandt / und hat zu Ehren einen schönen Danck-  
Psalm gesungen / mit dieser überschrift. Ein gül-  
den Kleinodt Davids vor zusingen daß er  
nicht umbräme da er für Saul flohe in die  
Höle / welches ist der 57 Psalm / wie E. I. mit der ü-  
berschrift selber lesen können. Eben dergleichen wird  
auch von dem Bischoff Felix geschrieben / als denselben  
die Arrianer verfolgten / ist er für ihnen gestochen in eine  
Höle / so balde der Bischoff in die Höle gekrochen / ha-  
be eine Spinne ihr Webe für das Loch gezogen / und  
als die Feinde des Evangelij dafür gekommen / seyn sie  
vorüber gegangen / in meinunge / weil eine Spinne ihr  
Webe für das Loch gezogen / so wurde auch keiner in der  
Hölen seyn. Das ist Gottes Werck gewesen / der ihm  
auch in der allergrössten Gefahr des Lebens / in sichern  
Schus genommen hat / daher auch Paulinus am Tage  
Felix, ein solch Carmen auff diß Wunderwerck Gottes  
gemachet und geschrieben hat.

E iij

Eccu.



Eccubi Christus adest, tenuissima aranea muro est,  
At cui Christus abest, & murus aranea fiet.

Das ist/ Wenn Christus bey uns ist/ so kan  
auch eine dünne Spinwebbe uns eine Maur  
seyn/ aber wo Christus weg weicht/ da  
muß auch einer Maur zur Spinnenwebbe wer-  
den. Wie daß zum öftern die Israeliten haben er-  
fahren/ welche wenn Gott bey ihnen war/ eine Spinne-  
webbe ihre Mauer mußte seyn/ hingegen der Amalekiter  
und Midianiter ihre Mauern umb ihren Städten und  
Lägern/ mußten zur Spinnenwebbe werden/ wie sonder-  
lich die Historia Josuæ, wieder die Stadt Jericho, Josuæ  
im 6. Cap. und Gideons wieder die Midianiter aus-  
weisen/ im Buche der Richter im 7. Cap. Wer Gott  
bey sich hat/ der ist mitten im Tode lebendig/  
Als Daniel in der Löwengruuben saß/ da war er mitten  
im Tode/ denn er war seines Lebens nicht auff ein Augens-  
blick sicher/ aber weil Gott bey ihm war/ mußte ihm kein  
Leyd wiederfahren/ Daniel im 6. Cap. Als die 3. Ge-  
sellen Daniels in den glüenden Feuer Ofen sassen/ wah-  
ren sie mitten im Tode/ aber weil Gott bey ihnen war/  
mußte das Feuer sie nicht beschädigen. Daniel im 3. Cap.  
Wer Gott bey sich hat/ der ist weise in Thor-  
heit/ war es nicht eine Thorheit das Abraham zum  
König Abimelech sagte/ Sara wehre nicht sein Weib son-  
dern seine Schwester/ wie leicht hätte es geschehen kön-  
nen daß die Sara wehre zu schanden gebracht/ aber weil  
Gott mit Abraham war/ mußte seine/ dem eusserlichem  
Anse-

Josuæ 6.

Judic. 7.  
2

Dan. 6.  
v. 16.

Dan. 3.

3



Ansehen nach/ Thorheit / zur Weißheit ihm gedeihen/  
 denn Gott befahl dem Abimelech nicht allein des Nach-  
 tes / daß er dem Abraham sein Weib sollte wieder geben/  
 sondern Abimelech beschenkte auch den Abraham/und  
 vergönnete ihm/ daß er unter ihnen wohnen möchte / wie  
 im 1 Buch Mosls am 20. Cap. zu sehen. Wer Gott <sup>Gen. 20.</sup>  
 bey sich hat/ der ist Reich in Armuth/ denn wie <sup>v. 1.</sup>  
 sollte der nicht Reich seyn/der seinen Gott bey sich hat/  
 ist ein solcher nicht gleich Reich an zeitlichen Gütern/ so  
 ist er doch Reich an der Seelen / Welches der beste und  
 beständigste Reichthumb ist / umb welchen wir auch mit  
 der Christlichen Kirchen bitten / Mache mich an  
 meiner Seelen Reich / so hab ich gnug hier  
 und dort Ewiglich. Ja es muß auch einem sol-  
 chen der Gott hat / an zeitlichen Gütern nicht man-  
 geln/ ist es nicht überflüssig / so ist es doch nothdürf-  
 tig / wie König David spricht / im 37. Psalm. Ich <sup>Psal. 37.</sup>  
 bin jung gewesen und alt geworden / und <sup>v. 25.</sup>  
 habe noch nie gesehen den Gerechten ver-  
 lassen / noch seinen Samen nach Brod  
 gehen. Wer seinen GOTT hat / der ist end-  
 lich/ mitten in der Hölle Angst selig / und  
 kan sagen mit der Christlichen Kirche/ Mitten in der  
 Hölle Angst / unsere Sünd uns treiben/  
 wo sollen wir denn fliehen hin / da wir mö-  
 gen bleiben / zu dir Herr Christ alleine/  
 vergossen ist dein theures Blut / das gnug  
 für die Sünde thut/ Heiliger Herr Gott/  
 Heiliger starcker Gott/ Heiliger barm-  
 hertz-



herziger Heyland/ du Ewiger Gott/ laß  
 uns nicht entfallen/ von des rechten Glau-  
 bens Trost/ Kyrie Eleison. Und mit einem  
 worte gesagt/ wer seinen Gott bey sich hat/ dessen Herze  
 und Seele ist ein lebendiger Tempel Gottes/ darin  
 die Heilige Dreyfaltigkeit in allen Gnaden wohnet/ und  
 kan sich ein solcher der Gnaden Gottes in allen Nöthen  
 getrösten/ er kan in Wahrheit mit der Ersten Mutter Eva  
 sagen / *Possideo virum Dominum*, Ich habe den  
 Mann den HErrn/ Aus dem 1. Buch Mose im  
 4. Cap. Ja wer seinen Gott hat/ und mit ihm in dies-  
 sem Leben vereinigt ist/ der wird auch mit ihm conjun-  
 girer und vereinigt bleiben/ biß in alle Ewigkeit/ auch  
 der Todt selber wird ihm von seinen Gott nicht schei-  
 den können/ sondern wird mit Paulo sagen können/  
 Ich bin gewis/ daß weder Todt noch leben/  
 weder Engel noch Fürstenthumb/ noch  
 Gewalt/ weder gegenwertiges noch zukünf-  
 tiges/ noch keine Creatur mich scheiden mag  
 von der Liebe Gottes/ die da ist in Chri-  
 sto Jesu unserm HErrn/ aus der Epistel an  
 die Römer im 8. Cap.

Gen. 4.  
 v. 1.

Rom. 8.  
 v. 38. 39.

Es fraget sich aber hie billig/ was da heiße Gott  
 den HErrn haben? Viele rühmen sich daß sie Gott  
 den HErrn haben/ aber sie betriegen sich nur selber/ sie  
 haben ihn nicht. Denn Gott haben/ das begreiffet viel in  
 sich/ dazu wird viel requiriret und erfordert/ und wer solche  
 requirita nicht hat/ auch nicht bey ihm findet/ der bes-  
 treuget



Betreuet sich nur selber. Wir wollen solche requisita und Eigenschafften noch einwenig aus Gottes Wort herfür suchen / damit sich ein jeder darnach selber könne examiniren und prüfen / ob er Gott den Herren habe.

**Gott haben** heisset **Erstlich an ihn glauben** / und sich des seligmachenden Glaubens mit Warheit rühmen können. Dann wie kan der sagen daß er Gott habe / der nicht gläubet / und dem es an den wahren seligmachenden Glauben mangelt / wer keinen Glauben hat an Gott / der machet ihn zum Lügner / als sey es nicht wahr / was Er uns zugesagt hat / Er wolle / oder könne es nicht halten und leisten. Wer nun Gott den Herren zum Lügner machet / der kan nicht sagen / daß er Gott den Herren habe. Hingegen wer den seligmachenden Glauben im Herzen hat / der ehret Gott / der helt sein Wort für wahr / und gläubet / daß Er auff das allergeriffeste thun werde / daß Er versprochen hat. **Und dieser Glaub ist Gottes Werck** saget Christus *Johan. 6.* beyhm Joh. im 6. Cap. er kommet nicht von ihm selber / *v. 29.* sondern muß von Gott erbeten werden / und wenn wir ihn von Gott erbeten haben / so vermag er sehr viel. Er vereinigt uns mit Gott dem Herren / wie Hof. bezeuget im 2. Cap. Er reiniget unsere Herzen / aus der Apostel Geschichte im 15. Cap. Er machet uns zu Kindern Gottes / beyhm Joh. im 1. Cap. Er erlanget uns alles bey Gott / beyhm Marco im 11. Cap. Er kan den Teuffel die Welt und all ihr höllisches Anhang überwinden / sagt Joh. in seiner 1. Epistel am 5. Cap. Er machet uns endlich *Joh. 5.* *v. 4.*

I.



Marc. 16.  
v. 16.

lich Ewig selig. beyh Marco im 16. Cap. Weil demnach der Glaube von Gott muß erbeten werden / und wenn er erbeten ist / sehr viel vermag / so stehet ein jeder daß wer Gott den Herren haben will / der muß vor allen den wahren seligmachenden Glauben haben / und sich darnach umbthun. Dieser seligmachender Glaube aber / ist weit unterschieden vom Pöblichen Unglauben / da die Leute glauben was die Kirche gläubet / und wissen öftermahlen nicht / was Kirche oder Glaube sey. Dieser seligmachender Glaube / ist weit unterschieden vom Historischen Glauben / da einer zwar weiß / was von Gott / seinem Wesen und willen zu halten / was Christus sey / wie er habe für die Sünde des Menschlichen Geschlechtes gnug gethan und bezahlet auch solchem allem / was er weiß / beysfall gibt / denn solcher gestummelter Glaube auch bey dem verdämlichen Unglauben stehen kan / ja gar die bösen Geister wissen von Gott and Christo / was die Schrift lehret / und geben demselben beysfall / sagt S. Jacob im 2. Cap. Dieser seligmachender Glaube ist auch weit unterschieden von dem Heuchel Glauben / da viele mit Worten fürgeben sie gläuben / verrichten allerley scheinbahrer Werke / hören die Predigt / brauchen die Sacramenta, führen ein erbar leben für der Welt / haben aber das Geistliche Leben nicht / welches der seligmachende Glaube mit sich bringet. Sondern der seligmachende Glaube / der hat allein Gott den Herren / da ein Christ nicht allein die Wissenschaft hat von Gott / auch nicht allein

Jacobi 2.  
v. 19.



allein demselben beypflichtet/ und die Artikel der Christlichen Religion für wahr helt/ sondern auch für allen die Fiduciam und zuversicht auff Gottes Gnade und Barmherzigkeit/ und auff das Verdienst Jesu Christi setzet/ und gläubet/ daß alles was Christus erworben/ und im Heiligen Evangelio uns fürtragen lesset/ auch in specie ihm zu gute wiederfahren sey/ und sich desselben herzlich tröstet. Wer solchen seeligmachenden Glauben hat/ daß er ihm Gottes Barmherzigkeit/ und das Verdienst Jesu Christi insonderheit weiß zu appropriiren und zuzueignen/ der hat seinen Gott/ und kan sagen mit David oder Assaph, **Herr wenn ich nur dich habe.** Haben nun die alleine Gott den Herren/ so den wahren seeligmachenden Glauben haben/ so sehen wir/ daß kein Papist in Wahrheit mit David oder Assaph sagen könne/ daß er Gott den Herren habe: Denn sie lehren/ und geben fälschlich vor/ daß kein Mensch ohne sonderbare Erleuchtung der Gnaden Gottes/ und der vergebung seiner Sünden könne gewisse seyn/ und wer das gläubet/ der ist schon auff den Tridentinischen Concilio als verdammet ausgeruffen und erkandt. *Vin-Concil. centius* schreibet/ daß im Jahr Christi 1210. zu Paris *Trident.* ein frommer gelehrter Mann gewesen/ mit Nahmen *Al-sefs. 6.* *mericus Gallus*, welcher öffentlich in der hohen Schulen *Can. 13.* allda gelehret/ Es soll ein jeder Christ festiglich/ steiff und ohne zweiffel glauben/ er sey ein Glied an dem Leibe Jesu Christi: Aber der zu solcher Zeit regierende Papst *Innocentius tertius*, (als welcher die Ohren-

D ij

Reicht



Beicht auffgebracht/ habe alsbald solches als eine Ketzerey ausgeruffen und verdammet / und diesen frommen Almericum, mit Feuer und Schwerdt/ diese Meinungen zu widerruffen gezwungen / welcher dermassen traurig drüber ist worden/ daß er in wenig Tagen für Traurigkeit und Bekümmernuß gestorben. Aber diese Lehre hebt den Glauben auff/ alle Verheissungen Gottes / die Heil. Sacramenta / Ja gar die Wahrheit Gottes/ der da saget/ **Wer da gläubet der sol selig werden/** beym Marco im 16. Cap. Und so hat unsere Wohl selige Frau Burgermeisterin / Gott den Herren gehabt / in dem Sie an ihn geläubet/ und sich für allen des wahren seligmachenden Glaubens beflissen / weil Sie gewußt/ daß Gottes Augen alleine nach den Glauben sehen / wie der Prophet Jerem. saget im 5. Cap. Und demnach hat Sie auch wie im Leben / also auch mit Wahrheit im Tode sagen können / **Her wenn ich nur dich habe.**

*Marc. 16.  
v. 16.  
Applic.*

*Jerem. 5.  
v. 3.*

II.

*Cyprian.  
Epist. 55.*

Gott haben heisset II. nicht sündigen/ Denn wer Gott den Herren hat / der hütet sich mit Fleiß/ daß er nicht muthwillig sündigen / und Gott erzürnen möge/ dann darin bestehet die vornehmste Glückseligkeit eines Menschen / wenn er nicht sündigt / wie der alte Märterer Cyprianus bekennet / wenn er saget/ *Primus gradus felicitatis est non peccare:* Der Erste und fürnehmste grad der Glückseligkeit ist dieser/ wenn ein Mensch nicht sündigt und unrecht thut / denn auff solche weise bleibet er verbunden mit Gott dem Allerhöchsten



höchsten Gutt/mit der unendlichen Quelle aller Seeligkeit. Was scheidet und trennet den Menschen von Gott dem Herrn dem wesentlichen Gutte? Nichts anders als die Sünde / wie Elaias der Proph. bezeuget im 59. Cap. *Esai. 59.*  
**Pure Sünde und untugend/scheiden Gott** *v. 2.*  
**und euch von einander /** Die Sünde ist gleichsahm eine eiserne Mauer zwischen Gott und den Menschen / ja eine grausame Kluft zwischen beyden / wenn die hinweg gethan wird/ so hangen Gott und wir Menschen auff das genaweste an einander / und fließen aus der Ewigen Göttlichen Quell der Seeligkeit ohn unterlaß die schönsten Bächelein bey dem Menschen ein/ welche er mit grosser Begierde empfähet / und dadurch auff's lieblichste erquicket wird. In diesem seeligen Stande seyn anfänglich unsere Erste Eltern Adam und Eva im Paradiß gewesen/ / da sie noch an sich getragen daß thewere Kleinodt des Göttlichen Ebenbildes / da sie Gott ihren Herrn und Schöpffer nach seinem Wesen und willen recht erkennet/ da sie ihn vollkommen geliebet / gesüchtet und ihm vertrauet haben/ da sie für ihm gelebet in Heiligkeit und Gerechtigkeit / ohne alle sündliche Affecten / Worte und Wercke / da könten sie sagen / daß Gott in ihnen/ und sie hinwiederumb in Gott wehren/ da könten sie mit Warheit sagen / daß sie Gott den Herrn hätten / da hatte sie lauter Seeligkeit umgeben. In solchem seeligen Stande leben noch heute alle Heilige Engel/ die in der Warheit bestanden / denn die sehen allezeit das Angesicht Gottes des Himmlischen Vaters

D iij

Vaters



Vaters mit unaussprechlichen Freuden/ dienen denselben in völliger Heiligkeit und Reinigkeit / in welcher sie jeso also seyn Confirmiret, und bestetiget / daß sie dieselbe nimmermehr verscherzen und verlieren können/ die können auch mit Warheit sagen/ daß sie G<sup>ott</sup> den H<sup>erren</sup> haben. Und nach diesen seßlichen Stande sehnen wir uns allesamt/ die wir getauffet und wiedergeboren/ zur Christlichen Kirche beruffen / und mit dem Glauben und Erßlingen des heil. Geistes begnadet sein/ wir hüten uns für muthwilligen Sunden/ auff daß wir G<sup>ott</sup> den H<sup>erren</sup> haben/ und also in ihm/ und Er hinwiederumb in uns seyn möge. Die nun das thun/ daß sie sich für groben muthwilligen Sunden fürsehen / die können denn auch mit warheit rühmen und sagen/ daß sie G<sup>ott</sup> den H<sup>erren</sup> haben. So hat sich abermahl unsere Wohlseelige Frau Bürgermeisterin befließen / daß sie G<sup>ott</sup> den H<sup>erren</sup> haben möchte / ob sie gleich wie alle Adams und Evæ Kinder ihr Sündliches fleisch und blut hat an sich gehabt/ und mit Paulo klagen müssen / das Gutte das ich wil / das thue ich nicht / das Böse aber das ich nicht will/ das thue ich / aus der Epistel an die Römer im 7. Cap. So hat sie sich doch befließen/ daß sie mit groben muthwilligen Sunden/ G<sup>ott</sup> den Herren nicht von sich klagen möchte / sondern so viel Menschliche schwachheit hat zulassen wollen / hat sie sich für Sunden gehütet/ und G<sup>ott</sup> mit heiligem Leben und Wandel gedienet/ und demnach hat sie auch mit warheit sagen können/ Herr wen ich nur dich habe.

G<sup>ott</sup>

Applic.

Rom. 7.  
v. 20.



Gott haben / heisset III. seine Sünde erkennen / und sie Gott dem Herrn in aller Demuth abbitten. Denn wie der Erste grad der Glückseligkeit darin bestehet / daß ein Mensch nicht Sündiget / und sich für groben muhtwilligen Sünden fürsethet / also ist der Ander grad der eusserlichen Glückseligkeit dieser / wie Cyprianus am vor angezogenen orte weiter lehret / delicta agnoscere, seine Sünde erkennen und Buße thun. Denn durch solche reuende und gläubige Erkentniß der begangenen Missethat und Sünde / wird ein Armer Sünder wiederum zu Gnaden angenommen / und tritt von neuen mit Gott in den Bund der Gnaden. Wenn wir Menschen vorsehiglich Sündigen und böses thun / so treiben wir den Heiligen Geist von uns / als welcher nicht wohnet in einem Leibe der Sünden unterworffen / und kompt nicht in eine boshaftige Seele / als das Buch der Weißheit redet im 1. Cap. Wann wir aber unsere Missethat und Sünde erkennen / und durch wahre Reu im Glauben Gott dem Herren dieselben wieder abbitten / so kehret er von neuen wieder bey uns ein. Der ersten Menschen Sünde hat die angeschaffene Gerechtigkeit vertilget / und wenn noch ein Mensch sich dem Sündlichen wesen ergibt / verlieret er die Gerechtigkeit die ihm durch den Glauben zu gerechnet / und durch die erneuerung geschenkt wird. Alles bringet die Demüthige gläubige Erkentniß der Sünden wieder / wir bekommen dadurch die unendliche Gerechtigkeit / die da bestehet

III.

Sapient. I.  
v. 4.



siehet in Christi gehorsam / genugthuunge / Leiden und Sterben / und denn auch die angefangene einwohnende Gerechtigkeit eines neuen Lebens. Sünde und ungerechtigkeit nimpt uns alle Freudigkeit des gewissens / Erkenntnuß der Sünden bringet sie wieder / und erfreuet das Herze. Sünde und bößheit beraubet uns der Geistlichen freyheit / und Seeligen Kindschafft Gottes / Erkendtnuß der Sünden gibt sie wieder. Sünde und unbusfertigkeit / hebet auff alle Hoffnunge künftiger Seeligkeit / Erkendtnuß der Sünden zündet sie wieder an. Daß also dieselben so ihre Sünden Demütiglich erkennen / mit warheit sagen können / daß sie Gott den Herren haben. Und auff solche weise hat auch unsere wohlseelige Frau Bürgermeisterin Gott den Herren gehabt / hat sie aus Menschlicher schwachheit gleich gesündigt / wie wir denn alle Sünder seyn und mangeln des Ruhms den wir für Gott haben sollen / wie Paulus sagt / zu Römern im 3. Cap. So ist sie doch bald durch wahre Buße von Sünden wieder auffgestanden / hat dieselben Herzlich berewet / Christum Jesum in wahren Glauben ergriffen / und sich mit Gott wieder von newen vereinigt in dem heiligen Sacrament des Nachtmahls / auff daß sie Gott wieder erlangen / und mit warheit sagen könte / **Herr wenn ich nur dich habe.**

*Applc.*

*Rom. 3.  
v. 23.*

*IV.*

Gott haben heisset IV. sich der Welt und alles irdischen verzeihen und begeben / wie David oder Asaph thut / wenn er sagt / **Herr wenn**



wenn ich nur dich hab / so frag ich nichts  
nach Himmel und Erde. Diß muß dem lieben  
David oder Asaph nicht übel ausgeleget werden / als  
wenn er Gott dem Herrn seinen schönen Himmel /  
den Er für uns alle in Ewigkeit bereitet hat / und uns  
nach dieser Zeit wil einthun / und das schöne Gebäude  
der Erden / welche Er uns zur Wohnung in diesem Le-  
ben eingeräumet hat / wolte verachten ! Nein gar nicht.  
David weiß gar wohl / daß der Himmel Gottes  
Residentz und Stuel ist / und die Erde seine  
Suessbank / wie Elaias saget im 66. Cap. Er weiß  
gar wohl daß die Himmel die Ehre Gottes  
erzehlen / und die Feste seiner Hände Werck  
verkündigen / wie er rühmet im 19. Psalm. Dar-  
umb müssen die Worte nach der Grund-Sprache recht  
verstanden werden / darin sie also lauten : Im Him-  
mel und auff Erden begehrt ich nichts lie-  
ber zu haben / als den Schöpffer meinen  
Gott / wenn ich den habe / so frage ich nich-  
tes nach allen andern Dingen. Ziehet also  
Gott seinen Schöpffer / der Welt und allen Creatu-  
ren und Geschöpfen weit vor / wie denn auch Gott der  
Herr in Wahrheit alle Creaturen weit übertrifft / theils in  
Immortalitate in der Unsterblichkeit / denn Gott ist E-  
wig und kan nicht sterben / alle Creaturen aber müssen  
vergehen / theils in potestate in der Gewalt / denn Gottes  
Macht und Gewalt gehet über alle Creaturen im Himmel  
und Erden / die ihm zu Gebote stehen und gehorchen müssen.

E

theils

Esai. 66.

v. 1.

Psalm. 19.

v. 1.



theils in Virtute in der Krafft und Macht/ denn Gottes Macht ist unendlich/ der Creaturen aber endlich. Und weil Gott der Schöpffer aller Creaturen/ weit Edler ist als sein Geschöpf die Welt und alle Creaturen/ So ziehet David oder Asaph billig den Schöpffer/ dem Geschöpfe für/ und will sich gern an dem Schöpffer vergnügen lassen/ wenn er den nur mag haben/ so will er sich gern alles andern begeben. Und das kan nicht anders seyn/ wer seinen Gott will haben/ und mit ihm in einer Geistlichen Gemeinschaft leben/ der muß die Gemeinschaft der Welt/ und alles was drin ist fahren lassen/ sein datum nicht auff Himmel und Erden/ das ist/ auff das zeitliche und vergengliche sehen/ Sondern allein auff Gott. Wenn er gleich alles solte verlieren was er unter dem Himmel/ und auff Erden/ Ja in der ganzen Welt hat/ so muß er sich vergnügen lassen. So solte es zwar seyn/ aber leider viele werden gefunden welche homines hujus Mundi, Leute dieser Welt seyn/ wie sie David nennet im 17. Psalm/ die sich auch offte rühmen mit dem Munde daß sie Gott haben/ aber im Worte ein anders sehen lassen/ deren summum bonum ist Voluptas, Wollust und Weltleben/ ihr Gott heisset Deus venter zum Philipp. im 3. Cap. Seyn gesinnet wie jener Cyclops, Uni maximo Deo ventri sacrifico, ceteros Deos nescio, führen ein Symbolum, welches lautet/ Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Andere seyn/ deren datum und verlangen stchet nur nach weltlichen digniteten und Notheiten/

Psalm. 17.

v. 14.

Phil. 3.

v. 19.



heiten daß sie ein grosses Ansehen und berühmten Namen erlangen mögen. Andere suchen was anders/ und vermaßen / wenn sie dessen fähig werden / so wollen sie seelige Leute seyn / von welchen auch König David sagt in seinem 49. Psalm. Das ist ihr Herze/ daß ihre Häuser wehren immerdar/ ihre Wohnungen bleiben für und für / und haben grosse Ehre auff Erden/ das ist ihr Wunsch/ daß ihre Söhne auffwachsen in ihrer Jugend wie die Pflanzten / und ihre Töchter wie die ausgehawene Ercker / daß ihre Kammern voll seyn/ die heraus geben können einen vorrath nach den andern/ daß ihre Schaffe tragen Tausend / und Hundert Tausend auff ihren Dörffern/ daß ihre Ochsen viel arbeiten / das kein Schade / kein Verlust noch klage auff ihren Gassen sey/ und wen sie das haben/ so sprechen sie / wohl dem Volcke dem es also gehet. Aber was thut David hinzu / Er sagt sie haben ihr Theil in diesem Leben / und werden also in jenem Leben nichts zu erwarten haben. Hingegen sagt er / Wohl dem Volck des der **HER** ein **GOTT** ist. Als wolt er sagen/ das seyn seelige Leute / die nicht auff der Welt grossen Ueberfluß haben/ sondern die ihren **GOTT** haben/ und mit Wahrheit mit David oder Asaph sagen können/ **HER** wenn ich nur dich habe / so frage

Psalm. 49.  
v. 12.

E ij

ich



ich nichts nach Himmel und Erden / Denen wird es Ewig wohl gehen. Denn das übrige ist nur limus & fimus, Mist und Kott/ davon die Christliche Kirche recht singet.

Alles was auff dieser Welt/  
Es sey Silber Gold oder Galt/  
Das wehret nur eine kleine Zeit/  
Und hilfft gar nicht zur Seeligkeit.

Eccles. 2.

v. 4.

Salomon der alles gehabt was sein Herze gewünschet/ der gestehet und bekennet selber/ Es sey lauter Eitelkeit / in seinem Prediger im 2. und abermahl sageter. Ich gedachte in meinem Herzen ich wil wol Leben und gute tage haben / aber das wahr auch Eitel. Ich sprach zum Lachen du bist Toll / und zur Freude was machest du? Ich that grosse dinge/ ich bauet Häuser/ pflanzte Weinberge / ich machte mir Garten und Lust-Garten/ und pflanzte Bäume drin. Ich machte mir Teiche zu wässern den Wald der grünen Bäume. Ich hatte Knechte/ Mägde und Gesinde/ ich hatte eine grosse Haabe an Rindern und Schaffen/ denn alle die vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Und alles was meine Augen wünscheren/ das ließ ich ihnen/ und wehrete meinem Herzen keine Freude/ und hielt es für mein theil / aber da ichs recht ansah/ Siehe da wahr es Vanitas Vanita-



nitatum, Titel und Jammer. Darumb ist es eine grosse Thorheit auf solche Eitelkeit solche gedanken wenden/ hilfft es doch alles nicht am Tage des zorns des H<sup>E</sup>rrn. Drumb vermahnet auch der heil. Apostel Johannes in seiner 1. Epistel im 2. Cap. Habet nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist / denn so jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die liebe des Vaters. Wer nun weise ist/ der bequemet sich nach dem Exempel Allaphs, und hat an nichts mehr seine Lust/ als an G<sup>O</sup>tt den H<sup>E</sup>rrn. Und so hat auch unsere wohlseelige Frau Bürgermeisterin ihren G<sup>O</sup>tt gehabt/ nach der Welt/ und allem was in der Welt ist/ hat sie nichts gefragt/ hat gleich G<sup>O</sup>tt der Herr sie Reichlich mit zeitlichen G<sup>ü</sup>ttern gesegnet/ und mit Zeitlicher Ehre begabet gehabt/ so hat sie es mit Danck erkandt / aber gar nicht das Herke dran gehangen / so lieb ist ihr nichts auff der Welt gewesen / daß sie ihrem G<sup>O</sup>tt sollte vor gezogen haben / ihren G<sup>O</sup>tt hat sie über alles geliebet/ weil sie gewußt / daß sie den würde mit aus der Welt nehmen/ das irdische aber / weil es in der Welt würde bleiben / und mit der Welt vergehen / hat sie alles fahren lassen. Drumb sie auch im Lode mit David oder Allaph hat getrost sagen können / H<sup>E</sup>rr wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

1. Job. 2:  
v. 6.

Applic.

E iii

G<sup>O</sup>tt



v. **G**ott haben heisset / V. **G**ott für den  
 einigen Trost seines Herzens im Tode hal-  
 ten / Davon David oder Allaph saget/ Wenn mir  
 gleich Leib und Seel verschmachtet/ so bist  
 du doch / **G**ott / meines Herzens Trost.  
 Wie beschreibet uns David oder Allaph gar mercklich/  
 das allgemeine Final, so alle Menschen auß der Welt  
 erreichen / und sagt / Es komme mit uns allen dahin/  
 daß Leib und Seel verschmachten / Corporis & animæ  
 contabescencia, die folget bey Reichen und Armen / bey  
 hohen und niedrigen/ niemand kan sich hiervon loß kauf-  
 fen/ sondern es bleibet bey dem Ausspruch Syrach: im 14.  
 Cap. Alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid/  
 denn es ist der Alte Bund/ Mensch du mußt  
 sterben. Welches uns billig allesampt den Kizel und  
 Stolz vertreiben solte / daß wir uns nicht zu sehr übers-  
 heben/ sondern an unser Final zum offtern gedencken/da  
 es von uns wird heissen / Leib und Seel ver-  
 schmachten/ warumß schmücken wir denn / den nich-  
 tigen und verweßlichen Maden Sack so sehr / der doch  
 endlich verschmachten und der Würme speise werden  
 muß. Billig sollen wir gedencken an Syrach's worte  
 im 10. Cap. Was erhebet sich die arme Erde  
 und Asche/ ist doch der Mensch ein eitel  
 schendlicher Koth/ weil er noch lebet/ Und  
 wenn der Arzt schon lange daran sacket/ so  
 heist es doch endlich; Heute König/ Mor-  
 gen Todt / und wenn der Mensch Todt  
 ist/

Syr. 14.  
v. 18.

Syr. 10.  
v. 9.



ist/ so fressen ihn die Schlangen und Würme. Ja möchte einer sagen/ daß der Leib im Tode verschmachtet/ das ist wol gläublich/ aber wie kan die Seele verschmachten? Ist sie doch ein Geist/ der wie der zu Gott kompt/ der ihn gegeben hat: Aber die Seele ist auch von der verschmachtung nicht besreyet/ Die Seele verschmachtet/ Wenn uns Gott der Herr umb der Sünde willen/ bebende Herzen giebet/ verschmachtete Augen/und verdorrete Seelen/ als im 5. Buch Moses im 33. *Deut. 33.* gesaget wird. Wenn wir in des Teuffels Sie- *v. 11.* be sitzen/ und als der Weizen mit Petro gesichtet werden/ beim Luca im 22. Cap. wenn uns mit Paulo ein pfahl im Fleische stecket/ *Luc. 22.* in der 2 Cor. 12. wenn wir in schwere Anfechtungen *v. 31.* gerahten/ Höllen Angst im gewissen fühlen/ und das *2. Cor. 2.* Wasser uns hiß an die Seele gehet. Wie David klaget im 69. Psalm. Wenn es dahin kompt/ so verschmachtet die Seele/ und ist sehr erschrocken/ als David bezeuget im 6. Psalm. Wenn es *Pf. 69.* nun mit uns allen die wege erreicht/ daß uns im Tode *Pfalm. 6.* Leib und Seel verschmachten/ so ist der Mensch glücklich *v. 4.* selig/ der seinen Gott hat/ denn er ist im Tode seines Herzens Trost. Ein solcher kan mitten in der verschmachtung Leibes und der Seelen getroßt sagen mit David/ aus seinem 68. Psalm. Ich habe einen Gott der da hilffet/ und einen Herren/ *Pfalm. 68.* Herren/ der auch vom Tode erretten kan. *v. 21.*  
Soll



Esai. 38.  
v. 17.

Applic.

Soll also der Mensch der seinen Gott hat / zu keiner  
zeit Trostlos gelassen werden / sondern Gott will ihn  
durch seinen heiligen Geist stercken und Trösten / solte  
auch seiner Seelen im Tode bange werden / so soll ihm  
Trost mit Hiftia dem Könige wieder fahren/ daß er könne  
sagen/ Nach Trost war mir sehr bange/ aber  
du HErr hast dich meiner Seelen Herz-  
lich angenommen / daß sie nicht verdürbe.  
Aus dem Propheten Esaiä im 38. Cap. Gott den  
er im Herzen hat / wil ihn bey der Hand fassen / und  
durch den finstern Todes thal sicherlich hindurch geleit-  
ten / daß er zum pfort des Ewigen Lebens gelangen  
und kommen sol. Wie wehre es möglich gewesen / daß  
die heiligen Märterer/ die vielfältige Marter / Quaäl  
und Pein/ mit so freudigen Muth und Lachenden Mun-  
de hetten können ausstehen/ wenn Gott nicht ihr Trost  
gewesen wehre / der sie gestärcket / getröstet / und ihnen  
ein Herze eingesprochen hette: Was nun Gott ge-  
than hat bey den heiligen Märtern/ das wil er auch bey  
allen gläubigen frommen Christen in ihrem Seeligen  
Tode thun/ er wil sie trösten/ und ihren verschmachten  
Leib und Seele aufrichten/ Nam qui Deum habet ami-  
cum ac defensorem, etiamsi in inferno fuerit, tamen  
in coelo erit, hat jener frommer Kirchen-Lehrer gesagt/  
Wer Gott auff seiner Seiten hat / dem  
muß auch die Hölle zum Himmel werden.  
Und so hat auch unsere Wohl Seelige Frau Burger-  
meisterin den HErrn ihren Gott gehabt / daß Sie  
Gott



Gott für den einigen Trost ihres Herzens im Tode gehabt / darumb hat es ihr auch an Trost nicht managen müssen / es hat Sie der Heilige Geist / in der letzten Todes Angst / da ihr Leib und Seel beginnet haben zu verschmachten / so freudig gemachet / daß Sie auch mit dem Worte Assaphs sich auffgerichtet und gesagt hat.

Ob mir gleich Leib und Seel verschmachte/  
So weistu HErr das ichs nicht achte/  
Wenn ich dich hab / so hab ich woll/  
Was mich Ewig erfreuen soll.

Dein bin ich ja mit Leib und Seel/  
Was kan mir thun Sünd / Todt und Hell/  
Kein besser Treu auff Erden ist/  
Denn nur bey dir HErr Jesu Christ.

Und abermahl aus dem Christlichen Kirchen Gesange:  
Und ob mir gleich mein Hertz zubricht/  
So bistu doch mein Zuversicht/  
Mein Heyl und meines Herzens Trost/  
Der mich durch sein Blut hat erlöst.

Endlich VI. So heisset auch Gott den VI.  
HErrn haben. Gott für sein einiges Erbe erkennen und halten. Davon Assaph oder David saget. Und mein theil. Wer seinen Gott im Herzen hat / der erlanget im Tode das allerbeste Erbtheil / davon David saget im 16. Psalm. Das Los <sup>psalm. 16.</sup>  
ist mir gefallen auff das lieblichste / mir ist <sup>v. 6.</sup>  
ein schön Erbtheil worden. Verlieren also die Gläubigen Kinder Gottes im Tode nichts / sondern

S

sie



sie erlangen ein groß Erbgutt / gegen welches Erbgutt /  
 alle Haab und Güter dieser Welt nichts zu rechnen seyn /  
 das Erbe aber das uns im Tode zu Theil wird / das  
 ist exoptatum patrimonium, ein gewünschtes Theil /  
 ein Ewiges Erbe / welches bleiben wird im Segen / dar-  
 umb nennet es auch Paulus ein Erbtheil der Heiligen  
 Colof. 1. im Lichte / zun Colossern im 1. Cap. Und David nen-  
 net es ein schön lieblich Erbtheil im 16. Psalm. Ein  
 v. 12. schön und liebliches Erbe ist es / das uns im seeligen  
 Psalm. 16. Tode von Gott dem Herren wird gegeben werden.  
 v. 7. Erstlich / wegen des theuren und kostbaren Löse-Geldes /  
 damit es uns ist erworben und zu wege gebracht worden.  
 Gottes Sohn hat für diß Erbe / nicht vergengli-  
 ches Silber und Gold / auch nicht der Böcke  
 oder Kälber Blut / wie im Alten Testament ge-  
 schah / sondern sein eigen Blut dargegeben / als ein un-  
 schuldiges und unbeflecktes Lamb Gottes / wie Paulus  
 zum Hebr. im 9. Cap. und Petrus in seiner 1. Epist. am  
 v. 11. 1. Cap. bezeugen. Zu dieser theuren und kostbaren Bez-  
 zahlung dieses lieblichen und schönen Erbes! Ist der  
 1. Petr. 1. Anfang gemacht worden am Tage der Beschneidung /  
 v. 19. da Gottes Sohn seine erste Blutströpflein für diß Erbe /  
 so uns im Himmel bey behalten / und im Tode soll ge-  
 geben werden / dargeleget und als die roten Gulden bez-  
 zahlet hat. Der Ander Termin für diß liebliche und  
 schöne Erbe / ist erleget worden am Delberge / da Er  
 Blut geschwizet / welches Tropfen weise von seinem Leis-  
 be auff die Erde gefallen ist. Den Dritten Termin für  
 diß



diß liebliche und schöne Erbe / hat der Sohn Gottes  
 erlegt im Richteause Pilati/ da sein Heiliger Leib der-  
 gestalt ist zergeriffelt worden / daß nicht eine gesunde stelle  
 dran gefunden / sondern das Blut heuffig von seinem  
 Heiligen Leibe ist herunter geflossen. Den Vierdten und  
 letzte Termin für diß liebliche und schöne Erbe / hat der  
 Sohn Gottes erlegt am Stamm des Heiligen Creuzes/  
 da der hinterstellige Rest gänzlich entrichtet / die Hand-  
 schrift aufgehoben / und Gott der Himmlische Vater/  
 für das Erbtheil zu voller gnüge ist befriediget worden.  
 Ein schön liebliches Erbe ist es / das uns von Gott  
 dem Herren im seeligen Tode wird gegeben werden/  
 Fürs Ander / wegen der wunderschönen lieblichen Ge-  
 sellschafft. Denn da werden wir zum Mit-Erben haben  
 den eingebornen Sohn Gottes / als den natürlichen  
 Erben / dem von Rechtes wegen der Himmel zustehet und  
 gebühret: Darnach die Heiligen Patriarchen / gottsee-  
 ligen Könige / und der Propheten Zahl / sampt den theuren  
 Märtern allzumahl / die sollen alle neben uns diß Erbe  
 erlangen und besitzen / und zwar ohne einigen Zank und  
 Streit. In der Welt ist nichts gemeiners bey Erb-  
 schichten als Uneinigkeit / auch woll zwischen leiblichen  
 Brüdern und Schwestern / wie das Exempel der zweyen  
 Brüder bey Luca im 12. ausweist. Aber diß Erbe *Luc. 12.*  
 das uns Gott im Ewigen Leben wird schencken und *v. 13.*  
 geben / das wird einer dem andern herzlich gerne gön-  
 nen / und werden es alle im Friede besitzen. Ibi non erit  
 aliqua invidia imparis claritatis, quoniam regnabit in



August.  
Tract. 67.  
in Job.

Luc. 15.  
v. 14.

Luc. 1.  
v. 75.

Applic.

omnibus una charitas saget Augustinus, das ist / Es wird kein Neyd seyn bey der ungleichen Klarheit der Auß erwählten / denn es wird in allen regieren die Einigkeit der Liebe. Ein schön und liebliches Erbe ist es / das uns von Gott dem Herren im seeligen Tode wird gegeben werden / Fürs Dritte / wegen der Heiligen und lustigen Arbeit so wir dabey haben werden. Denn wir werden solch Erbtheil nicht übel anwenden / und das bey Sündigen / wie der verlorne Sohn sein Gut mit Prasssen umgebracht / und mit Huren verschlungen hat / wie beim Luca am 15. Cap. zu lesen / sondern wir werden bey diesem Erbe / Gott dem Herren dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / so ihm gefällig ist / beim Luca im 1. Cap. Und in solcher Heiligen Arbeit werden wir Ewig ohne verdruss leben. Und an diß Heilige und schöne Erbe / hat sich auch in ihrem Seeligen Tode gehalten / unsere Frau Bürgermeisterin / nach diesem Erbe hat sie ein verlangen getragen / und demnach mit dem schönen Kirchen Gebete ihr leben beschlossen / wenn sie gesaget.

Gottes des Ewigen Vaters Gut /  
Des Herren Jesu theures Blut /  
Des Heiligen Geistes Trost und Muht /  
Sol seyn mein Ewiges Erbgut.

Diß Heilige und schöne Erbe wolle auch uns allen zu seiner Zeit / die Heilige Dreyfaltigkeit in Gnaden schencken und geben. Amen / Amen.

PER-



PERSONALIA.



Manget nun ferner die Ehr-  
liche Ankunfft / Christliches  
Leben / und seeliges Abster-  
ben unser in Gott seelig ru-  
henden Mitt-Schwester / wel-  
che gewesen die Edle Groß-  
Ehr und Tugendreiche Frawe Dorothea  
Glandrianß / des Weyland Edlen / Ve-  
sten / Hochgelahrten und Hochweisen  
Herrn Brandani Eggebrechten /  
gewesenen wohlverdienten 17. jährigen  
Burgermeisters hiesiger Stadt Wismar  
hinterbliebenen / nunmehr auch seeligen  
Frau Witben. So ist dieselbe aus einem  
vornehmen und wohl bekandten Christi-  
chem Geschlecht entsprossen.

Ihr Sehl. Herr Vater ist gewesen der  
Weiland Wohl-Edler Ehrenvestor / Groß-  
Achtbar / Wohlgelahrter und Wohlweiser  
Herr Daniel Glandrian / Löblicher  
wohlverdienter Burgermeister in der be-  
nachbarten Fürstlichen Residentz Stadt  
Güstrow.

§ iii

Ihre



Ihre Seelige Frau Mutter ist gewesen die Weyland/ Groß Ehr und Tugendreiche Frau Sophia Klevenowen/ aus dem uhralten und vornehmen Geschlecht der Klevenowen entsprossen.

Der Groß-Vater von des Vatern wegen ist gewesen/ der Weyland Wohl-Ehren Vester/ Großachtbar und Wohlweiser Herr Lorenz Clandrian/ Rahtsverwandter zu Friedland.

Ihre Groß-Mutter von des Vaters wegen/ die Weyland viel Ehr und Tugend-sahme Frau Anna Klokowen.

Ihr Groß-Vater von der Mutter wegen ist gewesen/ der Weyland Wohl-Ehren Vester/ Großachtbar und Wohlweiser Herr Christian Klevenow/ Rahts-verwandter in der Fürstlichen Residentz Stadt Güstrow.

Die Groß-Mutter/Mütterlichen Seiten/ die Groß Ehr unnd Tugendreiche Fräwe Sophia Schmides/ aus dem uhralten Geschlecht der Schmiden entsprossen.

Von



Von diesen Vornehmen Lößlichen Eltern und Vor-Eltern ist diese seelige Frau Burgermeisterin entsprossen / und im Jahr 1609. am Tage Dionisii an diese Welt gebohren worden: Weilen sie aber gleich andern Adams Kindern in Sünden empfangen und gebohren / als ist Sie so fort hernach von ihrer Gottseligen lieben Mutter / (weilen der grundgütige GOTT den seeligen Herrn Vater 14. Tage vor ihrer Gebuhr aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit versetzt /) dem Herrn Jesu durch die Heil. Tauffe eingepflanzt / und der Christlichen Kirchen einverleibet worden; Nachgehends ist Sie fleissig erzogen / und so bald Sie reden gelernt / zum Gebeth und aller Gottesfurcht und Jungfräulichen Tugenden treulich gehalten worden / und weil Sie bald von ihrer zarten Jugend an / ein leutseelig / from / still / und GOTT liebendes Jungfräulein gewesen / hat Sie ihre Frau Mutter mit Kindlichem Gehorsamb allemahl begegnet / und ob Sie wohl ihres seeligen Herrn Vaters so gar frühzeitig hat müssen durch einen unverhofften / doch sanfft und seeligen Todt beraubet leben / daß Sie 14. Tage nach dessen seeligen absterben erstlich des Tages Licht erblicket /

It



Ist Sie dennoch Ihrer seeligen Mutter allemahl tröstlich gewesen/ und ihr nichts entgegen seyn lassen/ von dem / was ihr von der seeligen Frau Mutter treulich gerathen / und zuverrichten anbefohlen worden.

Wie Sie ihre mannbahre Jahre erreicht / hat Sie sich aus sonderlicher providentz des Höchsten / und mit bewilligung ihrer vornehmen nahen Anverwandten in ein Christlich Ehe Verbindnus im 18. Jahr ihres Alters eingelassen / auch solch Christlich Ehemerck im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit Anno 1627. den 10. Julij, hieselbst in Wismar durch Priesterliche Copulation vollzogen/ mit dem Weyland Edlen/ Vesten / Hochgelahrten und Hochweisen Herrn Brandano Egebrechten / Hochwohlverdienten 17. jährigen gewesenen Burgermeisters dieser guten Stadt/ mit welchem Sie in guter Zufriedenheit ein zeitlang gelebet; In wehrendem Ehe- Stande hat Sie Gott gesegnet mit zwey Söhne Hinrich Christopffer / und Brandanum, davon der Erste gar zu frühzeitig / als nach abgelebtem einem Jahr und 7. Wochen



7. Wochen / von dem lieben GOTT ist ab-  
 gefodert / der Ander Sohn aber / als der  
 Wohl Ehren Vester / Groß-Achtbahr / und  
 Wohlgelahrter Herr Brandanus Egge-  
 brecht / J. U. C. im Jahr 1665. mit groß-  
 sen Schmerzen der seeligen Frau Burger-  
 meisterin / diese Welt valediciren müssen / de-  
 rer Seelen GOTT gnädigst geruhen wolle.

In wehrendem Ehe-Stande hat die  
 seelige Frau Burgermeisterin mit ihrem  
 auch seeligen lieben Ehe-Herren sich der  
 gestalt in Friede / Liebe / und Einigkeit be-  
 gangen / daß GOTT und Menschen einen wohl-  
 gefallen dran getragen / dadurch auch GOTT-  
 es reicher Seegen über ihnen gewaltet / und  
 Sie eine zimliche Zeit als 30. Jahr zusam-  
 men gelebet: Wehre auch hertzlich zu wün-  
 schen gewesen / daß GOTT solches vertrau-  
 liche Ehe-Band länger verknüpfet gehal-  
 ten: Weilen aber solches dem lieben GOTT  
 nicht gefallen / als hat auch dieses Ehe-  
 Band nach vollendeten 30. Jahren leider:  
 zerreissen / und der seelige Herr Burgermei-  
 ster / mit vieler frommer / ehrlicher / und un-  
 parteilicher Herzen höchstem beklagen / die-  
 se zeitligkeit durch einen gar sanfft und see-  
 ligen Todt verlassen / und zur Ewig weh-  
 renden

G



renden vergnüglichkeit / und Ewigen Seeligkeit eingehen müssen; Worüber dann nicht mit geringen Schmerzen unsere seelig verstorbene im 1657sten Jahr als den 27. Junii, in den betrübten Wittwen Stand gerathen / und gleichsam ihr Herz mit dem Tode theilen müssen. Nach solcher Zeit hat die seelige Frau Burgermeisterin ihren Wittwen Stand auch bis an Ihr seelig Ende in die 15. Jahr und ezliche Wochen also geführt / wie es einer rechtschaffenen / Ehrlichen und Gottseeligen Wittwen wol anstehet / und der heil. Apostel Paulus sie beschrieben hat 1. Tim. 5. v. 50. mit diesen Worten: Das ist aber eine rechte Witbe die Einsamb ist / die ihre Hoffnung auff GOTT stellet / und bleibet am Gebeth und Flehen Tag und Nacht / Diese Apostolische Beschreibung einer rechten Witben / hat die Wohl seelige Frau Burgermeisterin durch GOTTES Beystand / in ihrem geführten Witben Stande rühmlich erfüllet / denn Sie eine rechte liebhaberin des Göttlichen Wortes gewesen / zum gebranch des Heil. Abendmahls sich oft mit Andacht funden / wie Sie denn solchen werten Zehrpfennig noch vor wenig Wochen in ihrer anhaltenden Kranckheit mit verlangen wohlbedächtigt



tig und in höchster Andacht empfangen.  
Zur Kirchen hat die seel. Frau Burgermeisterin sich auch bey gesunden Tagen fleissig gefunden/und ihre Stelle so wohl am Son- und Festtagen/ als auch in der Wochen mit andächtigen Gebeth gerne bekleidet/ gegen ihre vorgesetzte Lehrer und Prediger hat Sie sich auch zu unterschiedlichen mahlen des Jahres/ ganz danckbahr erwiesen/über das auch dem lieben Gott zu Ehren/seiner Kirchen so wohl dieses Orths/ als absonderlich in S. Nicolai, mit unterschiedenen Gedächtnis- Zeichen/ dergleichen man nicht leicht finden wird/ aus danckbarkeit gegen den lieben Gott/ und rühmlichster freygebigkeit/ ziehen und schmücken helffen / unter andern auch der Wollthaten an den Armen nicht vergessen/ welches alles der barmherzige Gott aus Gnaden Ihr reichlich belohnet/ und Sie mit viel Segen an Leib und Seel nicht allein hie zeitlich sondern auch nunmehr nach ihrem gar seeligen absterben in der Ewigkeit gekrönet.

Nach dem Sie nun in ihrem Witben Stande und anwachsenden hohen Alter Trost und Freude/ an ihrem einzigen hertzliebsten Sohn Herr BRANDANO bis an ihr Ende zu haben/ und von demselben Pflege



und Wartung zu genießen / so hat doch wie  
 vorerwehnet / der grundgütige Gott ihr  
 solches nicht gegönnet / sondern mit dem-  
 selben in der helffe seiner Jahre aus diesem  
 Zeitlichen Leben hinweg geeilet / darüber  
 Sie denn / wie leicht zu ermessen / mit der  
 Witben zu Nain über ihren einzigen Sohn  
 grosse Schmerzen empfinden müssen / ab-  
 sonderlich daß Sie den der Ihr Trost und  
 Stütze ihres Alters seyn / Pflege und War-  
 tung leisten / auch in ihrer zustossenden  
 Schwachheit aufwertig erscheinen könn-  
 en / selbst zu Grabe schicken müssen.

Weilen Sie aber umb selbige Zeit ihres  
 seeligen Herrn Bruders / als des Wohl Eh-  
 renvesten / Großachtbahrn / Wohlgelahr-  
 ten und Wohlweisen Herrn Daniel  
 Klandrians / Rahts verwandten der  
 Fürstl. Residentz Güstrow hinterbliebene  
 Tochter / damahlen Jungfer Doro-  
 theam, jezo Herrn Bartholdi Egge-  
 brechten / vornehmen Bürgers ! hieselbst  
 Eheliche Haus-Fraw / als ihre liebe Pätin  
 und Waase bey sich gehabt / die Ihr nebst  
 ihrem Liebsten möglichste Aufwartung so  
 wohl



wohl bey gesunden als krankē Tagen ger-  
ne und willig geleistet / Welches dann die  
seelige Fraw wohl bey sich erwogen / weil  
ihr doch GOTT nach seinem allein weisen  
Rath und willen ihre 2. leibliche Kinder  
durch den Todt entnommen / diese ihre bey-  
de / auch bis ans Ende an Kindes statt  
herzlich geliebte Bluts Freunde / zu sich in  
ihr Haus zu nehmen / damit Sie von sel-  
bigen gute Pflege und Wartung allemahl  
zu genießen hette / wie solches denn auch so  
wohl bey gesunden als krankē Tagen / ja  
bis an Ihr Ende unweigerlich geschehen /  
welches ein jeder / so dabey aus und einge-  
gangen / rühmlich Zeugnis geben kan;  
Als empfinden Sie auch solchen Todes  
Fall umb so viel schmerzlicher / und hetten  
wünschen mögen / daß Sie die seelig ver-  
storbene / noch lange zum Trost behalten  
hätten.

Anlangend nun ferner der seeligen Fraw  
Burgermeisterin Schwachheit / Krank-  
heit / und seeliges Absterben von dieser  
Welt / so ist bekand / absonderlich denen  
die ihrer Kundschaft genossen / daß Sie  
in den 44. Jahren da Sie durch Gottes  
Gnade ihren Ehe- und Witben- Stand  
rühmlich und wohlgeföhret / allemahl gu-  
ter



ter Leibes disposition gewesen / und gar wenig über Schwachheit zu klagen gehabt / ohne daß Sie Anno 1670. zu ausgang des Monats Decembris mit einer schweren Kranckheit befallen / da Sie über 6. Wochen das Bette warten müssen / durch Gottes Gnade / fleissiger aussicht und pflege aber / wie auch gebräuchter Medicamenten, zu der Zeit mehrentheils revalesciret, gleichwohl aber sich nicht vollkommen erholen mögen / sondern das folgende Jahr zum öftern über stiche in der Seiten geklaget / worzu abgewichenen Sommer sich eine Brust-Kranckheit eingefunden / dadurch Sie durch continuirlichen Husten / innerlicher Hitze und verlohrenen appetit dermassen abgemattet und krafftlos geworden / daß ein jeder mit den ankommenden Herbst ihr ein böses prognosticon gestellet / ist aber gleichwohl / vermittelst Göttlicher verleihung / durch angeordnete und gebräuchte Mittel / wie auch durch sorgfältige Pflege und Wartung davon liberiret worden / daß sich der Husten damahlen gelegt und in etwas besser geworden, Allein etwa den 17. Novembris abgelegten 1671sten Jahres / hat Sie wieder über grosse Rücken und Seiten schmerzen zu klagen angefangen / mittelst welchen sie wieder grosse Hitze



Hitze verspüret / derwegen die Uhrsache  
solcher grossen beschwehren / und verschwin-  
dung des Fleisches / den Rücken schmerzen  
zu zuschreiben / weilen auch über dem solche  
signa verspühret worden / welche Renum ca-  
lidam intemperiem eorundemq; Corruptionem an-  
gezeiget / und wie wohl in Zeiten diesem übel  
vorzubeugen nicht das geringste ist ver-  
säumet worden / hat die seelige Frau Bur-  
germeisterin selbst beliebt / eine hiesiges  
Ohrts übliche Conferentz beyder Herren Me-  
dicorum und Physicorum anzustellen / welche  
auch alle mägliche Mittel verordnet / daß  
man auch zu zeiten gute Hoffnung einer  
glücklichen genesung vermutet. Es hat a-  
ber der Ausgang leider! ein anders erwie-  
sen / sintemahl an statt aller sonst mäglich-  
sten Wartung und Pflege / die Kräfte je mehr  
und mehr abgenommen / an stat der sorg-  
fältigen Ruhr und fleissigen Besuchung  
beyder Herren Medicorum, die Natur dennoch  
von der grösse der Kranckheit und menge  
der Schmerzen überwunden / unterliegen/  
und ihre Schuld durch einen sanfft und  
seeligen / zwar wohl zuvermutenden / aber  
den Hinterbliebenen nahen Anverwandten  
schmerzlichen / doch gar sanfft und seeligen  
Todt bezahlen müssen. In wehrender  
Schwachheit hat Sie nicht wieder Göt  
gemur-



gemurreet / sondern diesen herben Creutz-  
 Becher von GOTT gedültig angenommen/  
 sich aus Gottes Wort / und mit dem Ge-  
 brauch des heiligen Abendmahls herzlich  
 getröstet / absonderlich aber hat Sie in weh-  
 render Schwachheit ein grosses verlangen/  
 einen Geistlichen Hunger und Durst durch  
 eine selige Erlösung vom allen Ubel / nach  
 dem gnädigen und barmherzigen GOTT ge-  
 tragen / und mit ihrem Herrn Beicht-Va-  
 ter / so oft er die selige Frau Burgermei-  
 sterin besüchet / eyfrig und andächtig ge-  
 seuffzet aus dem 24. Psalm / Wie der Hirsch  
 schreiet nach frischen Wasser / so schreiet  
 meine Seele O GOTT zu dir. Meine Seele  
 dürstet nach GOTT / nach dem Lebendigen  
 GOTT / ach wenn werde ich dahin kommen  
 daß ich Gottes Angesicht schaue etc. Und  
 solch Ihr Seuffzen hat sie allemahl be-  
 schlossen mit den letzten Wunsch-Worten in  
 der heil. Viebel / Amen. Ja kom HERR  
 Jesu! In solcher heil. Gebeths Arbeit ist  
 die selige Frau Burgermeisterin täglich  
 fort gefahren / und Tag und Nacht am Ge-  
 beth und Flehen zu GOTT / angehalten/  
 sonderlich weil der barmherzige GOTT / in  
 ihrer Schwachheit und Schmerzen Sie  
 so hoch begnadet / daß Sie bey gutem  
 Verstand /



Verstand/ deutlicher Rede und Gottseeli-  
ger Geistlicher Andacht / biß an Ihr seeli-  
ges Ende verblieben / dannenhero sie fort  
und fort/ mit Gottes Wort und tröstlichen  
Sprüchen sich herzlich getröstet / und mit  
geistreichen Sterbens Liedern / sich geist-  
licher weise gelabet / und erquicket biß an  
Ihr seeliges Ende / da Sie vorher dem  
HErrn Jesu mit Leib und Seele sich in groß-  
fer Glaubens-Andacht befohlen / sagende/  
HErr meine Seel befehl ich dir / mein  
Gott mein Gott weiche nicht von  
mir / nim mich in deine Hände / O  
wahrer Gott in alle meiner Noht/  
hilff mir an meinem letzten Ende /  
Gott der Vater wohne mir bey / und  
laß mich nicht verderben / mache mich  
von allen Sünden frey / und helffe  
mir mit dem Alten Simeone in Frie-  
de fahren / und seelig sterben / JE-  
sus Christus wohne mir bey / etc.  
Der Heil. Geist der wohne mir bey / etc.

H

HErr



GOTT du meine Zuflucht bist/  
 deine Hülffe thue mir senden / der du  
 der deinen nicht vergift / die sich zu dir  
 nur wenden / mit deinem Geiste sich  
 mir bey / ein seelig Stündlein mir  
 verley / durch IESUM CHRISTUM Amen.  
 Worauff Sie von Ihrem Herrn Beicht-  
 Vater mit dem gewöhnlichen Kirchen Seg-  
 gen gesegnet. Mitten unter solchem herza-  
 lichen seuffzen und beten / ist die Wohlsee-  
 lige Frau Burgermeisterin wie ein Kind /  
 auff seiner Mutter Schoß gar sanfft und  
 seuberlich am 30. Januarii, Nachmittags bald  
 nach Zwe Uhr in Christo IESU eingeschlaf-  
 fen / nachdem Sie diß zeitliche Leben /  
 Christrühmlich geführet 62. Jahr und 16.  
 Wochen. Der Höchste GOTT wolle Ihre  
 Seele gnädigst geruhen / und dem abge-  
 lebten Körper in der Erden eine sanffte Ru-  
 he biß am herannahenden lieben Jüngsten  
 Tage / und biß zu fröhlicher wiedervereini-  
 gung mit der Seelen zum Ewigen Leben /  
 uns allen aber wens GOTT gefelt / eine seeli-  
 ge Nachfahrt / ämb IESU Christi willen

ver



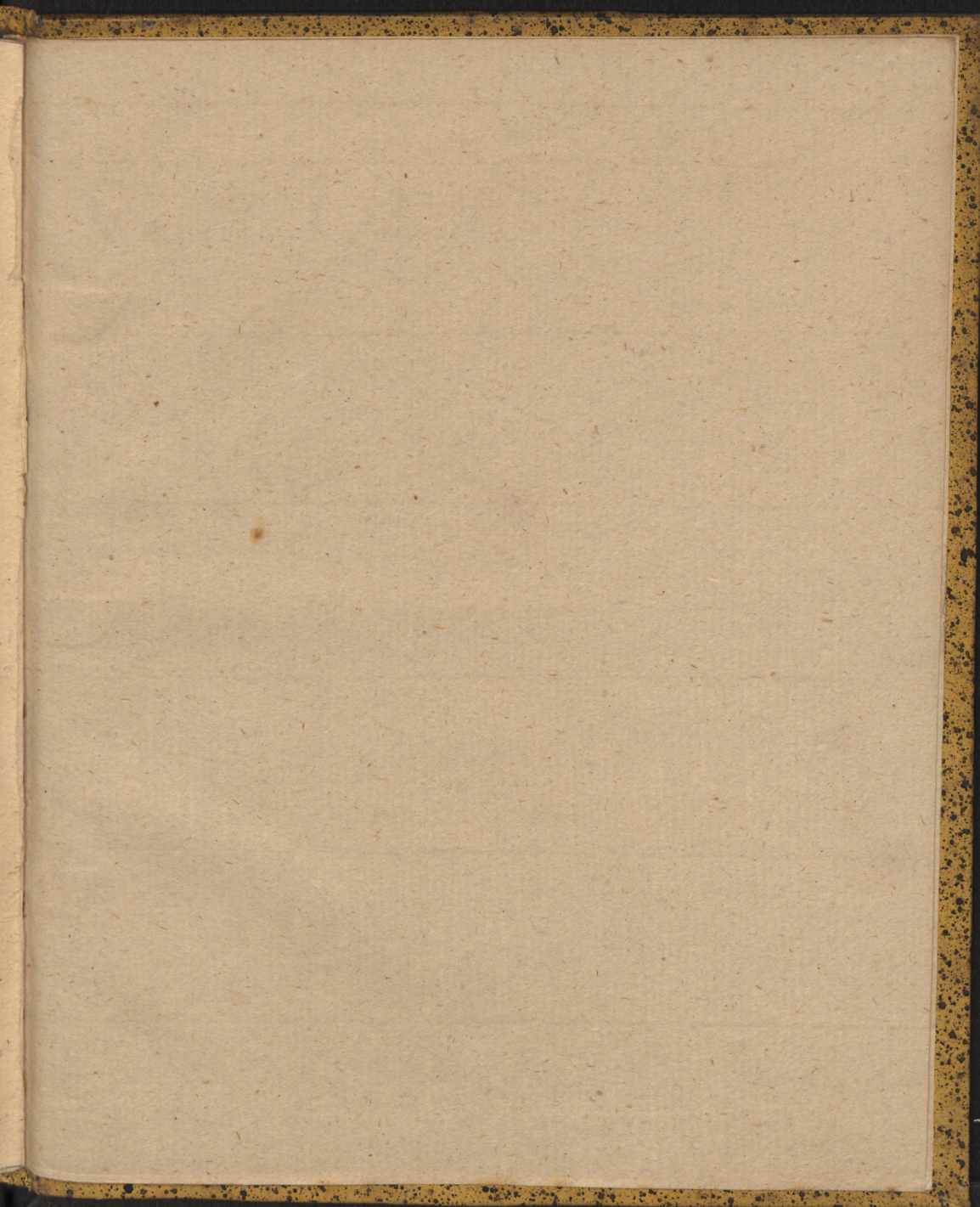
verleyhen. Der GOTT alles Trostes wolle  
auch der sämptlichen Hochbetrübten Vor-  
nehmen Anverwandten kräftigster Trost  
seyn / und uns alle in seinen Göttlichen  
Schutz nehmen / umb die Vorbitte unsers  
Einigen Hertzliebsten Heylandes JE-  
SU Christi willen  
Amen.

















# Ehren-Gedäch

verleyhen. Der Gott all  
auch der sämtlichen Goo  
nehmen Anverwandten  
seyn / und uns alle in  
Schutz nehmen / umb die  
Einigen Hertzliebsten  
Su Christi  
Amen.



59

s wolle  
n Vor-  
Trost  
ttlichen  
unfers  
IE.

